MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

312 (8.7.1924) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-214413

Dienstag, 8. Juli

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig
1924 — Nr. 312

Mannheimer General-Anzeiger

Neue Mannheimer Zeitung

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 80 Gold-Pfennig. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse eintretende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 1. Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,60 Goldmark, Reklamen 2, Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Anfr. ohne Fernspr. ohne Gewähr. Geschäftsst. Mannheim.

Beilagen: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Welle u. Schall · Aus Feld und Garten · Wandern u. Reisen

Macdonalds Reise nach Paris

Das Tagesprogramm

Macdonald wird zu seiner Reise nach Paris nicht den schnellsten Tageszug abwarten, sondern einen langsameren, aber früheren Zug benutzen der zwei Stunden früher in Paris eintrifft, um so vor Beginn der Parlamentssitzung noch mit Herriot Rücksprache zu nehmen. Macdonald muß am Donnerstag in London zurück sein, weil an diesem Tage im Unterhaus eine Debatte einsetzt. Wie der „Quoditien" mitteilt, wird der Aufenthalt Macdonalds in Paris 24 Stunden dauern. Unter den offiziellen Empfängen wird insbesondere ein Frühstück genannt, daß Herriot morgen im Quai d'Orsay zu Ehren des englischen Premierministers geben wird und zu dem auch die Mitglieder der Finanzkommission und der Kommission für auswärtige Angelegenheiten der Kammer und des Senats eingeladen werden sollen.

Aus der

Unterhausrede Macdonalds

ist noch folgendes hervorzuheben:

Macdonald erklärte über die Konferenz von Chequers: Wir haben das Protokoll der Unterredungen, das von Uebersetzern abgefaßt worden war, als richtig angenommen. In dem Schreiben den Zusammentritt der Konferenz mitteilte, war nicht ein einziger Punkt enthalten, der nicht in diesen Unterredungen eingeschaltet war, und worüber die Vertreter der französischen Regierung nicht voll unterrichtet wurden. Macdonald teilte dann mit, wie die als „taktlos" bezeichnete Einladung zur Londoner Konferenz von Belgien, Italien und Japan aufgenommen worden ist. Der französische Minister des Aeußern habe dem französischen Botschafter erklärt, er könne nicht verstehen, weswegen Schwierigkeiten entstanden seien. Mussolini habe ihm durch den italienischen Botschafter angeboten, ihm in jeder möglichen Weise beizustehen, um ihm zu zeigen, daß es ein vollkommen regelrechtes und annehmbares Schriftstück sei, sowohl er in Betracht komme. Der japanische Botschafter habe den Gedanken zurückgewiesen, daß das Schriftstück irgend etwas enthalte, was mißverstanden werden könne.

Weiter nannte Macdonald als Beispiele für die Deutschland durch den Sachverständigenbericht auferlegten Verpflichtungen, die außerhalb der Verpflichtungen des Versailler Vertrages stehen, die Einmischung in den deutschen Haushalt und die Uebernahme gewisser Kontrollen über die Finanzlage und die Handelslage Deutschlands. Indem man die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt des Sachverständigenberichts beschränkte, sei die Frage aufgeworfen worden: werde durch diesen Bericht Deutschland mehr an Verantwortlichkeiten auferlegt als durch den Versailler Vertrag? Wenn ja — wie sollen diese Verpflichtungen erfüllt werden? Und wenn wir uns zusammentun sollen, um Deutschland, das vorsätzlich in Verzug geraten ist, diese Verpflichtungen aufzuzwingen, wie sollen wir über die Stelle übereinkommen, die den Verzug, wie er durch den Sachverständigenbericht und zwar durch ihn allein definiert wird, erklären soll? Bis zu der Konferenz am 16. Juli sollen diese Fragen von beiden Regierungen erwogen werden. Sie sollten zu der Konferenz kommen, bereit, ihre Ansichten darüber auszutauschen.

Ein anderer Punkt war: wann die Wirksamkeit des Dawesberichts beginnen soll. Frankreich ist im Ruhrgebiet. Eine große Summe Geld muß durch Anleihen aufgebracht werden. Sicherheiten müssen gegeben werden. Deutschland muß wichtige, sehr strittige Gesetze annehmen, bevor der Bericht in Wirksamkeit gesetzt wird. Die beiden Regierungen haben angeregt, einen Tag im August oder im September festzusetzen, bis zu dem alle Vorbereitungen getroffen werden und die neuen deutschen Gesetze angenommen sein sollen. Dann sollte an diesem Tag die ganze Maschinerie in Tätigkeit gesetzt werden und die notwendigen Veränderungen müßten beginnen. Der Dawesbericht werde von diesem Tag an in Wirksamkeit sein.

Macdonald versicherte dem Hause, daß dies alles keineswegs festgesetzt worden sei, sondern nur von der französischen und britischen Regierung erwogen werde. Er sprach zum Schluß Hoffnung aus, klargemacht zu haben, daß bei der Einladung an Frankreich das Foreign Office nichts verschuldet habe, und daß es vollkommen unvernünftig sei, derartige Beschuldigungen zu erheben.

An Macdonald wurde u. a. die Anfrage gerichtet, ob irgend eine Ankündigung der deutschen Regierung eingetroffen sei, daß sie beabsichtige, bei etwaigen weiteren Verhandlungen, die mit den Alliierten stattfinden, die Frage der

Verantwortlichkeit für den Krieg von neuem aufzuwerfen,

oder ob er mitteilen wolle, ob die alliierten Regierungen zu irgendeiner Vereinbarung über die Frage gekommen seien, ob dieses Thema in Verbindung mit der Erörterung der Reparationsfrage berührt werden dürfe. Macdonald erwidert: die Antwort auf den ersten Teil der Frage laute verneinend, der zweite Teil der Frage erledige sich dadurch von selbst.

Frankreich kann den Frieden nicht mehr finden!

Der unter dem Pseudonym Rastignac schreibende Senator Morello, der Mussolini nahesteht, führt in der Tribuna bei Besprechung der französisch-englischen Meinungsverschiedenheiten aus: Die im Versailler Vertrag enthaltene Klausel über die Militärkontrolle lasse sich nicht mit der Freiheit eines Volkes mitten im Frieden vereinbaren. In Versailles habe man vergessen, die Auswirkung gewisser moralischer Forderungen zu berechnen, wie man auch die Folgen einer Uebertreibung auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet sowohl für Europa, wie auch für Deutschland ganz übersehen habe. Es werde nie gelingen, ein Volk im eigenen Lande mitten im Frieden zu entwaffnen. Frankreich habe damals die Gelegenheit, einen sicheren Frieden mit Deutschland zu schließen, vorübergehen lassen. Frankreich habe Revanche gesucht, statt Frieden und könne nun den Frieden nicht mehr finden.

Die angeblichen bayrischen Vorbehalte

[·] Berlin, 8. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Nach einer Münchener Meldung soll der bayrische Ministerpräsident Held seine Zustimmung zur Regierungspolitik bei der letzten Ministerpräsidentenzusammenkunft in Berlin an bestimmte Bedingungen geknüpft haben. Nach Mitteilungen, die Ministerpräsident Held inzwischen hierher hat gelangen lassen, handelt es sich bei dieser Veröffentlichung um eine Indiskretion, durch die Mitteilungen aus einer Ministerratssitzung falsch und entstellt wiedergegeben worden sind. Die Ministerpräsidenten der Länder haben, wie von den Berliner zuständigen Stellen noch ausdrücklich festgestellt wird, in Berlin die Haltung der Regierung in der Frage des Sachverständigengutachtens mit einer Ausnahme (Brandenstein) als richtig anerkannt. Im übrigen war über den Verlauf dieser Konferenz strengste Verschwiegenheit vereinbart worden.

Der Besuch des deutschen Botschafters bei Herriot

Als einziges Blatt beschäftigt sich heute früh die „Ere Nouvelle" mit dem Besuch des deutschen Botschafters bei Herriot. Das Blatt will über die Unterredung wissen, daß v. Hoesch nur Erklärungen darüber abgegeben habe, wie die deutsche Regierung die Anwendung des Sachverständigenberichtes verstehe. Hoesch habe Herriot nach dem Zeitpunkt der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebietes gefragt. Von der militärischen Räumung sei nicht die Rede gewesen.

Das Blatt knüpft die Bemerkung an, daß es von Interesse sei, wenn der französische Ministerpräsident seine Absichten genau anmelde, ohne Furcht vor den nationalistischen Kritiken wegen der Räumung. Ob man wolle oder nicht, der Dawesbericht verlange die wirtschaftliche Autonomie des Reiches.

Herriot und die Schweiz

(Von unserem schweizer Vertreter.)

Vom großen Umschwung, den die Welt durch das Auftreten eines Herriots erwartet, dürfte auch die kleine Schweiz nicht unberührt bleiben. Denn auch sie ist zu ihrem Nachteil mit dem Friedensdiktat von Versailles verknüpft. Die Machtgier Frankreichs verstanden es, in den Friedenspakt von Versailles auch Bestimmungen aufzunehmen, die mit alten schweizerischen Rechten aufräumen sollten, weil diese Frankreich in seiner Autorität verletzten. Frankreich war ja auf der Höhe seiner Macht, wer sollte also gegen seine Wünsche auftreten können? Von der Schweiz, die während des ganzen Krieges still beiseite gestanden hatte, erwartete man dies am wenigsten. Aber es sollte anders kommen, als es sich die Herren in Versailles gedacht hatten.

Die Bestimmungen über die Zonen bei Genf, wo die Schweiz altverbriefte Rechte besaß, wurden zu einer Frage des ganzen Schweizervolkes. Der Bundesrat ließ über seine Ausführungsgesetzgebung das Volk entscheiden und dieses sprach sich unzweideutig gegen Frankreichs Politik der Verwerfung der schweizerischen Rechte aus. Damit hatte die oberste Behörde der Schweiz die energische Pflicht, dem Vorgehen der französischen Regierung ein Halt zuzurufen. Frankreich kümmerte sich zwar wenig um den Lärm, der sich in der Schweiz um die Zonenfrage entwickelte. Erst die bedenklichen Kommentare aus England und in der Pariser Presse selbst gaben auch Poincare zu denken. Er versuchte nun, wo es bald zu spät war und die Schweiz einen Entscheid des Internationalen Gerichtshofes forderte und sogar die Frage vor den Völkerbund zu bringen drohte, einzulenken. Ein Juristenkomitee sollte sich nochmals eingehend mit der Sachlage beschäftigen und eine Einigungsformel suchen. In dieser Epoche der Zonenfrage geschah es, daß der Usurpator in Paris gestürzt wurde. Nun steht die ganze Angelegenheit vor einer neuen Sachlage.

Herriot ist der Mann, auch in die Zonenangelegenheit eine neue Auffassung hineinzubringen. Er ist bereits bemüht, am Quai d'Orsay zu betonen und es auch in der Schweiz betonen zu lassen, daß er ein Verhältnis völliger Solidarität zwischen Frankreich und der Schweiz herzustellen bemüht sei. Und am Quai d'Orsay sucht man immer wieder festzustellen, daß dieses Verhältnis der Solidarität eine umfassendere und der Schweiz völlig günstig gesinnte Politik tragen solle. Die Spannung, die zwischen den beiden Nachbarn in der Zonenfrage entstanden sei, werde baldmöglichst behoben werden.

Der neue französische Ministerpräsident hat als Bürgermeister von Lyon sich bereits eingehend mit der Zonenfrage befassen müssen u. wird deshalb ein Interesse daran haben, daß die Angelegenheit im Sinne der Grenzbevölkerung gelöst wird, damit in Zukunft alle Spannungen aus der Welt geschafft sind. Zudem hat Herriot in seiner Kabinettserklärung bei Regierungsantritt ausdrücklich betont, daß die neue Regierung alles unternehmen werde, um den Völkerbund und alle Institutionen internationaler Aufklärung, internationaler Annäherung und internationaler Schiedsgerichte zu stärken. Die Schweiz, die ja nur einen schiedsgerichtlichen Entscheid über den Artikel 435 des Versailler Vertrages verlangt, darf also hoffen, daß ihr Herriot diesen Wunsch erfüllen wird. Der engherzige Jurist Poincare wird auch in dieser Frage dem weitblickenden Politiker Herriot Platz machen müssen. Und in der Schweiz hat man Vertrauen, daß nun endlich dem schweizerischen Rechte zum Durchbruch verholfen wird. Herriot wird, wie in den großen europäischen Fragen, nicht über die Realitäten hinausspringen können, aber er hat eine Atmosphäre des Vertrauens zwischen der Schweiz und Frankreich geschaffen, die sicherlich zu einer Lösung führen wird. O. Zw.

Rückgabe der Schwarzen Meer-Flotte an Rußland?

In englischen politischen Kreisen hat es erhebliches Aufsehen erregt, daß die französische Regierung die Absicht geäußert hat, die im Hafen von Bizerta in Tunis stationierten Kriegsschiffe der Schwarzen Meer-Flotte, die Frankreich seit dem Zusammenbruch der Wrangelschen Expedition verwaltet hat, der Sowjetregierung auszuliefern. Das Geschwader besteht aus zwei Schlachtschiffen, zwei Kreuzern, zehn Zerstörern und zwei Hilfsschiffen.

Die englisch-russische Konferenz

Im Unterhaus erklärte heute der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Ponsonby auf einen Antrag, der der Regierung vorwirft, sie habe es unterlassen, ihr Versprechen zu erfüllen, das Parlament über den Fortgang der englisch-russischen Verhandlungen auf dem Laufenden zu halten, er hoffe eine Mitteilung über den Ausgang der Konferenz dem Hause noch vor den Sommerferien unterbreiten zu können, aber es sei schwierig, die Frage im gegenwärtigen kritischen Stadium vorzulegen.

---

* Der abessynische Thronerbe Ras Tafari ist mit seinem Gefolge gestern in London eingetroffen. Er wurde im Auftrag des Königs durch den Herzog von York begrüßt. Macdonald ließ sich durch Sir Eyre Crowe vertreten. Es wurde ihm eine Ehrenwache von der Gardebrigade gestellt.

Kiderlen-Wächters Erinnerungen

Von Dr. Ferdinand Graulloff

Einer ganzen Reihe politischer Memoirenwerke ist es zu verdanken, daß wir über die intime Geschichte der letzten Jahrzehnte der deutschen Geschichte schon viel besser unterrichtet sind, als das sonst der Fall zu sein pflegt und daß wir uns nicht mehr mit dem bekannten Wort trösten müssen, daß man immer dreißig Jahre später erfährt, wie es eigentlich wirklich gewesen ist. Neben den feierlich ernsten Büchern der letzten Zeit, die fast ausnahmslos bestimmt sind, die Verfasser sozusagen „herauszupauken", reiht sich jetzt ein Werk ein, in dem ein köstlicher, herzerfrischender schwäbischer Humor doch immer auch bei der Schilderung ernster und schicksalsreicher Probleme durchblitzt. Es ist der wegen seiner treffsicheren sarkastischen Bemerkungen geschätzte — aber auch gefürchtete — ehemalige Staatssekretär von Kiderlen-Wächter, aus dessen Nachlaß — es handelt sich neben den Dokumenten hauptsächlich um etwa 3000 Briefe an seine Lebensgefährtin — Ernst Jäckh unter dem Titel „Kiderlen-Wächter, der Staatsmann und Mensch" (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Leipzig und Berlin) eine ausgezeichnete Auswahl getroffen hat, die noch einmal die historischen Vorgänge, an denen Kiderlen mitwirkte, an unserem Auge vorübergleiten läßt.

Kiderlen, nach maßgebendem Urteil der einzige Staatsmann der nachbismarckschen Zeit von Kaliber, der aber leider nach einem Jahrzehnt kaiserlicher Ungnade zu spät an eine entscheidende Stelle kam und dann zu früh ging — er starb schon nach einer kaum zweijährigen Tätigkeit als Staatssekretär des Aeußeren im Dezember 1912 — war zunächst von 1888 als Beamter des Auswärtigen Amtes dem Kaiser auf seinen Reisen zugeteilt, 1895 wurde er Gesandter in Kopenhagen, dann in Bukarest und vertrat später während der türkischen Umwälzung den deutschen Botschafter in Konstantinopel. Schon von Bukarest aus war Kiderlen Inspirator der deutschen Politik, als Bethmann 1909 zunächst eine Verständigung mit England über den Flottenbau suchte, die aber schließlich daran scheiterte, daß Tirpitz nicht auf die drei Linienschiffe der neuen Flottenvorlage verzichten wollte. Dann suchte Kiderlen durch Abmachungen mit deren einzelnen Mitgliedern — Marokko, Bagdadbahn, Potsdamer Abkommen — den Bestand der Triple-Entente, die die Bülowsche Amtszeit hinterlassen hatte, aufzulockern. Seine ernste Sorge aber galt der Möglichkeit, daß die Leitung des Dreibundes von Berlin nach Wien hinübergleiten könne. Mit den Worten „sonst verwickelt uns Wien über Nacht in ein Balkanabenteuer" umschreibt er die Gefahr; in die wir dann 1914, als Bethmann Oesterreich ein Blankoakzept für den Streitfall mit Serbien ausgestellt hatte, auch schließlich „hineingestolpert" sind.

Kiderlens Humor wußte Gestalten und Ereignisse auf dieser wechselreichen politischen Schaubühne mit absoluter Treffsicherheit zu charakterisieren. Es sind mehr als Spitznamen, wenn er von Bülow stets nur als von dem „Mal" spricht, oder bei dem offiziellen Communiqué über das Zusammentreffen in Baltischport schreibt: „Das hat sich der „Regenwurm" (Bethmann) offenbar vor den Russen diktieren lassen. Selbstverständlich bot das ganze Hofleben für Kiderlen immer neuen Anlaß, seinen Sarkasmus zu üben. „Ich muß heute als Krieger zum Hofball", konstatiert er einmal als er in Uniform erscheinen muß, verzeichnet aber auch vor König Wilhelm von Württemberg, der seinen Gästen die Frage vorlegte, wie sie sich die Hölle vorstellten, den Ausspruch: „Wie einen Hofball". Als der Kaiser einen neuen Hoffrack einführte, sagte der Oberst von Lippo bei der Anprobe zu seinem Schneider: „Darin sieht man ja aus, wie ein Affe", worauf der Schneider erwiderte: „Ach, wenn Sie erst mehrere zusammen sind, dann fällt das nicht mehr so auf!" Schmunzelnd verzeichnete er die Tatsache, daß der 17jährige Sohn Philipp Eulenburgs, der eine Oper komponiert hatte, deren Durchfall in Hamburg an demselben Tage erlebt, als der Komponist selber in Berlin — durchs Abiturientenexamen fällt.

„Telegramme sind nie eilig", war ein aus seiner Amtszeit abgeleiteter Erfahrungssatz. Eine Wichern-Feier in Hamburg umgeht er, seines Renommees wegen: „Man könnte glauben, ich sei auch im Rauhen Haus (einer Pflegestätte für sittlich Gefährdete) erzogen worden." Wie aus der Beisetzeterei der Hofgesellschaft die Legende vom Tode des Leutnants von Hahnke auf der Nordlandsfahrt 1897 entstehen konnte — eine Verletzung des Kaisers am Auge durch ein losgeschlagenes Tau und der Tod des Leutnants, der auf einer Radtour abstürzte, wurden in ursächlichen Zusammenhang gebracht — kann man hier chronologisch nachlesen. Aus der Fülle köstlicher Geschichten hier eine: „Ein Herr von Zastrow hatte auf einem Badeesel in Norderney geritten und war von dem Badekommissar dafür in eine Strafe von 20 L. genommen worden, erhielt das Strafmandat aber erst in Berlin. Er nahm eine Postanweisung und schrieb neben die Adresse: An Seiner Hochwohlgeboren Freiherr von Bincke, auf den Abschnitt: „Für den Esel in Norderney."

Kiderlen sprach sehr gut französisch, aber sehr schlecht englisch. Von einer Festlichkeit bei der Regatta in Cowes erzählt er, er habe sich mit der Redensart „Cowes is a very relaxing place" (Cowes ist ein sehr gemütlicher Ort) durch das ganze Frühstück hindurchgewunden, da er sie nur, wenn ein anderer ihm mit ihr zuvorgekommen war, mit der Phrase zu parieren gebracht habe: „Yes, oh indeed it es so" (Ja, es ist in der Tat so). Bei der König Viktoria bekomme man beim Diner nie das zu essen, was auf dem Menu gestanden habe, denn diese Menus wurden am Ende des Diners immer wieder eingesammelt und beim nächsten wieder hingelegt, sodaß es unmöglich stimmen könne.

Oft aber beleuchten solche Bemerkungen auch wie ein Scheinwerferblitz eine ganze Persönlichkeit. Bülow war nach dem Eulenburg-Prozeß ebenfalls, und zwar zu Unrecht perverser Neigungen verdächtigt worden. Und nun wird erzählt, daß er, um in der Oeffentlichkeit sicher und wirksam aufzutreten, dies dadurch ausprobierte, daß er den ausgemessenen Gerichtssaal in der Reichskanzlei einrichten und zwei seiner Mitarbeiter als Gerichtspräsidenten und Staatsanwalt fungieren ließ, vor denen er sein Ein- und Auftreten übte. Ebenso wirkt es, wenn man an einer anderen Stelle über die Entlassung Bülows erfährt, daß der Kaiser kurz darauf einem Bundesfürsten gegenüber, dem er ein Bild des Schlosses mit dem kleinen Garten an der Spree zeigte, gesagt habe: „Hier habe ich das Luder (Bülow) sorgesagt."

Je mehr Kiderlen es empfindet, daß der Ausgleich mit England an dem Widerstande von Tirpitz scheitern werde, umso seltener blitzt bei ihm der Humor durch. Nur als Tirpitz doch die entscheidende (letzte) Flottenvorlage durchgedrückt hat erzählt er, daß ein Abgeordneter während der Begründung der Vorlage durch Tirpitz im Reichstag unentwegt nach der Decke des Saales gestarrt habe. Gefragt, warum, habe er gesagt: „Ich will sehen, wie sich die Balken biegen."

Das Unernsthafte in der Flottenliebhaberei des Kaisers, der dabei nur das Dekorative sah, fühlte Kiderlen von vornherein. So notierte er im Januar 1911: „Seine Majestät ist echt: Schiffe, Schiffe, Schiffe will er haben und sie dann nicht benützen, sondern wie ein Spielzeug in Kiel haben." Oder schon 1893: „. . . . am Samstag wird mit der

MARCHIVUM

Flotte geländelt." Sonst enthält dieses nachdenkliche Werk im Gegensatz zu anderen Veröffentlichungen der letzten Zeit kein böses Wort über den Kaiser, obwohl es zwischen ihm und Kiderlen oft zu ernsten Auseinandersetzungen gekommen ist und die kaiserliche Ungnade infolge von Zwischenträgereien an Bord der „Hohenzollern" sich so stürmisch äußerte, daß er Kiderlen einfach ausbootete.

Griechenland und die Türkei

In der Sitzung der griechischen Nationalversammlung zog ein Abgeordneter die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Tatsache, daß trotz der türkischen Versicherungen noch immer mehrere Griechen in den Gefängnissen von Smyrna zurückgehalten werden. Ein anderer Abgeordneter bemerkt, daß in Komiah noch mehrere Griechen unrechtmäßig zurückgehalten werden. Der Ministerpräsident stützte sich auf die türkischen Versicherungen, die er für aufrichtig hält und verlangt Einzelheiten.

Die Zeitungen erfahren, daß die in Durchführung des Abkommens über den Bevölkerungsaustausch in Dedeaghatsch angekommenen Griechen erzählen, daß alle griechischen Auswanderer von den Türken belästigt werden. In Papilkeuy hatten die Türken drei Wagen geöffnet und sich das Gepäck der Auswanderer angeeignet.

Der Guerillakrieg in Marokko

Das vor Barcelona liegende spanische Geschwader ist nach seiner Basis zurückgekehrt, wo es sich bereit hält, sofort nach Marokko zu gehen. Der letzte aus Marokko eingelaufene Bericht sagt, daß die von dem General Serrano befehligte Kolonne, die am Freitag von Queblan abgegangen ist, um vorgeschobene Stellungen zu entsetzen, von dem Feinde bis Isaaris in Scharmützel verwickelt wurde. Dort stieß sie auf Truppen der Rebellen unter dem direkten Befehl von Abdel Krim. Da ein weiteres Vorgehen nicht möglich war, wird die Kolonne sich dort festlegen, bis Flieger die Schanzen der Rebellen genügend bombardiert haben. Die Rebellen hatten schwere Verluste, jedoch auch die Verluste der Spanier sind fühlbar.

„Journal" erfährt aus Madrid, daß das Direktorium beschlossen hat, die Veröffentlichung der spanischen Verluste in Marokko einzustellen.

Das Urteil im Stettiner Prozeß

Zwei Todesurteile

Stettin, 8. Juli. Heute morgen um 9.30 Uhr verkündete der Vorsitzende das Urteil. Es lautete gegen Kaws und Engeler wegen Mords auf Todesstrafe, Schwirrat wurde freigesprochen. Die Kosten werden, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse auferlegt, im übrigen den Angeklagten. Das Gericht beschloß ferner einstimmig, die Angeklagten der Regierung zur Begnadigung zu empfehlen, da die Tat unter besonderen Verhältnissen u. aus dem Gefühl nationaler Einstellung erfolgt sei.

Die Spionageseuche

Vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts hatten sich heute der Handlungsgehilfe Walter Dornes aus Lörrach und der Elektrotechniker Ferdinand Kremer aus Frankfurt a. M. wegen politischen Landesverrats sowie Verrats militärischer Geheimnisse zu verantworten. Die Genannten haben im Oktober 1923 dem französischen Agenten d'Armont, der damals unter dem deutschen Namen Weingärtner in einem Baseler Hotel weilte, Nachrichten zukommen lassen, die geheimzuhalten gewesen wären. Auf Grund der Beweisaufnahme, bei der von Hauptmann Tschanke aus Berlin unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ein Gutachten erstattet wurde, kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß Dornes bereits bei seiner ersten Anknüpfung mit d'Armont gewußt haben müsse, was es mit der von ihm erstrebten Anstellung sachlich auf sich hatte, und daß er denn auch — von einem bestimmten Zeitpunkt an mit Kremer gemeinsam — vollbewußt und planmäßig Spionagearbeit für die Franzosen geleistet habe. Das auf den § 1 des Spionagegesetzes gegründete Urteil lautete gegen Dornes auf vier, gegen Kremer auf drei Jahre Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt und außerdem eine Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Die Finanzminister in Berlin

Berlin, 8. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Die Beratungen mit den Finanzministern der Länder über die Entschädigungsfrage für die an das Reich überlassenen Bahnen haben heute vormittag um 11 Uhr im Finanzministerium begonnen. Ob die Verhandlungen in der heutigen Sitzung zu einem Abschluß kommen werden, steht noch dahin. Der bayerische Finanzminister ist wegen der Verhandlungen im Landtag an der Teilnahme verhindert. Er wird durch den Berliner Gesandten v. Preger und einen seiner Ministerialräte vertreten.

Kattowitz, 5. Juli. Wie die „Kattowitzer Zeitung" meldet, wurden auf der Chaussee Sadow-Zielinien zwei jüdische Familien ermordet und beraubt.

Deutsches Reich

Der Ausnahmezustand in Bayern

Die bayerische Staatsregierung hielt heute einen Ministerrat ab, der — wie in parlamentarischen Kreisen bekannt wird — sich auch mit der Frage des Ausnahmezustandes in Bayern befaßte. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß demnächst im Verfassungsausschuß die Anträge auf Aufhebung des Ausnahmezustandes zur Behandlung kommen können, nachdem die Regierung zu dieser Frage heute Stellung genommen hat.

Reichswehr und Regierung in Bayern

Der bayerische Landeskommandant General Kreß v. Kressenstein stattete in Erwiderung des ihm von dem bayerischen Ministerpräsidenten abgestatteten Besuchs am Montag dem Ministerpräsidenten einen Gegenbesuch ab. Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz bemerkt hierzu, daß der bayerische Ministerpräsident wohl den allergrößten Wert auf freundschaftliche Beziehungen zur Reichswehr lege. Ein solches Vertrauensverhältnis gehöre zu den wichtigsten Voraussetzungen einer erfolgreichen Staatspolitik in Bayern.

Die neuen Vertreter Bayerns im Reichsrat

Anstelle des früheren Ministerpräsidenten Dr. von Knilling und Minister Dr. Schweyer wurden nunmehr der neue Ministerpräsident Dr. Held und der Innenminister Stützel zu Vertretern Bayerns im Reichsrat bestimmt. An die Stelle des schon früher ausgeschiedenen Ministers Wutzlhofer tritt der jetzige Landwirtschaftsminister Fehr. Die übrigen Träger der Vollmachten Bayerns zum Reichsrat bleiben bestehen.

Reformierung des Bahnverkehrs Berlin—Wien

Auf Veranlassung der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen findet am 10. Juli in Nürnberg eine Besprechung statt, die dazu dienen soll, den Bahnverkehr zwischen Berlin und Wien zu reformieren. Man hofft, eine Verkürzung der Fahrzeit um zwei Stunden erreichen zu können. Der Preis der Fahrkarten auf der bayerischen Linie über Passau soll ermäßigt werden.

Aufgehobenes Landungsverbot für englische Flugzeuge

Die Reichsregierung hat das Landungsverbot für englische Passagier-Flugzeuge, die nicht den Bestimmungen des Versailler Vertrages entsprechen, aufgehoben. Englische Blätter nehmen an, daß dies Entgegenkommen auf die Intervention des englischen Luftschiffahrtsministers Thomson ist, der eigens nach Paris gekommen ist, um bei Kriegsminister Nollet für eine Milderung der Luftverkehrsbestimmungen gegenüber Deutschland einzutreten.

Kommunistisches Waffenlager ausgehoben

Die politische Polizei hat in Verbindung mit der Lippstädter Kriminalpolizei bei der kommunistischen Partei in Heßen bei Hamm ein Waffenlager beschlagnahmt. Unter den gefundenen Waffen befinden sich auch Pistolen, die in Lippstadt gestohlen worden sind. Mehrere führende Persönlichkeiten der kommunistischen Partei sind bereits verhaftet, darunter zwei Gemeindevertreter und ein Kreistagsabgeordneter. Die kommunistischen Führer von Hamm und Umgebung sind flüchtig. Unter den Flüchtlingen befinden sich zwei kommunistische Mitglieder, die an einem kommunistischen Mord in Hamborn beteiligt sein sollen.

Letzte Meldungen

Wieder ein Autounglück

* **Bayreuth,** 8. Juli. Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern abend gegen 9 Uhr bei der Haltestelle Röhrensee der Lokalbahn Bayreuth—Turnau. Ein vom Schützenfest in der Nachbarschaft heimfahrendes Mietauto fuhr mit voller Wucht bei der schrankenlosen Ueberfahrt in den einfahrenden Personenzug. Von den 6 Insassen wurden zwei Damen und zwei Herren getötet und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, eine Dame wurde schwer, eine vierte Dame leichter verletzt. Das Unglück wäre vielleicht verhütet worden, wenn der Chauffeur mit voller Kraft weitergefahren wäre, statt zu spät zu bremsen, er hätte dann vielleicht noch vor dem Zuge durchkommen können.

Der Flug Berlin—Angora

Berlin, 8. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Das am Samstag zum ersten Postflug von Berlin nach Konstantinopel und Angora gestartete Junkers Kurierflugzeug D 408 war mit einer Zwischenlandung in Budapest nach 15ständiger Fahrt Sonntag früh in Konstantinopel glatt gelandet. Der Weiterflug nach Angora und die glatte Landung dortselbst sind noch am selben Tage erfolgt, so daß die Strecke Berlin—Angora in 27stündiger Fahrt zurückgelegt worden ist.

Karachi, 8. Juli. Die amerikanischen Weltflieger trafen in Charbar, halbwegs zwischen Karachi und Bender Abbas ein.

Badische Politik

Aus dem Parteileben

Landesausschuß-Sitzung der Demokratischen Partei

Der Landesausschuß der Deutschen Demokratischen Partei in Baden war am Sonntag in Karlsruhe versammelt. Die Sitzung war aus allen Teilen des Landes und aus allen Schichten der Bevölkerung sehr zahlreich besucht. Auch die badischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten waren anwesend. Der Parteivorsitzende, Abg. Dr. Hummel, erklärte in einer Rede über die politische Lage, das bezeichnendste für die politische Situation sei die ungeheure psychologische Wirkung, die das Sachverständigengutachten in der ganzen Welt ausgelöst habe. Es sei geradezu ein Verbrechen, wenn man gegenüber dem ungeheuren Fortschritt, den das Sachverständigengutachten für die außenpolitische Lage Deutschlands bedeute, den Standpunkt der Ablehnung vertrete und den Widerstand dagegen aufrecht erhalte. Zwei Punkte des Gutachtens seien allerdings sehr bedenklich: einmal, daß die deutsche Eisenbahn ihre national-wirtschaftlichen Funktionen aufgeben müsse, damit eine möglichst hohe Summe für Reparationszwecke herausgewirtschaftet werden könne und zum Zweiten die Notwendigkeit, die Reparationssumme durch den deutschen Export aufbringen zu müssen. Jetzt sei das Nötigste, die deutsche Wirtschaft durch Kredite zu sanieren, sonst werde in ganz kurzer Zeit ein Zusammenbruch erfolgen. Die politische Entwicklung der letzten Zeit habe das Ziel, das die Politik der deutschen Demokratischen Partei seit dem ersten Tag nach der Revolution sich gesteckt habe, wenigstens formal erreicht, denn heute sehe man allgemein ein, daß die Forterhaltung einer europäischen und deutschen Kultur nur auf dem Wege einer Versöhnungspolitik im Innern und einer friedlichen Politik nach außen möglich sei. Diese Erkenntnis sei ein Sieg der demokratischen Parteipolitik. Man müsse den Mut auch zu einer Reichstagsauflösung aufbringen, wenn sich keine Zweidrittelmehrheit für die Annahme des Gutachtens ergeben sollte, damit das Volk vor eine klare Entscheidung gestellt werden könne. Aufgabe der demokratischen Partei sei es, ihre Brückenstellung zwischen Arbeiterschaft und dem Bürgertum zu wahren. Das sei auch der Grund, weshalb die Partei auch in Baden an der jetzigen Regierungskoalition festgehalten habe, selbst, wenn das große Opfer gefordert habe.

An die mit Zustimmung aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache, die Uebereinstimmung mit den Darlegungen des Parteivorsitzenden zeigte.

*

Landesausschuß-Sitzung der Deutschnationalen Volkspartei

Der Landesausschuß der Deutschnationalen Volkspartei in Baden war am Sonntag in Karlsruhe versammelt. Es hatten sich Teilnehmer in stattlicher Anzahl aus allen Teilen des Landes eingefunden. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden, Geh. Rat Landtagsabg. D. Mayer ergriff Reichs- und Landtagsabg. Dr. Hanemann das Wort zu einem umfangreichen Referat über den diesjährigen Verlauf der Reichstagssession über die Vorgänge bei der Regierungsbildung und über das Sachverständigengutachten. Der Redner warf der Regierung vor, daß sie bisher noch nichts getan habe, um das Sachverständigengutachten im Volke in seiner ganzen Bedeutung bekannt zu machen. Ueber die Haltung der deutschnationalen Partei sagte der Vortragende, daß für die Partei das Gutachten nur als Ausgangspunkt für weitere Verhandlungen denkbar gewesen sei, nicht aber dessen Annahme im Ganzen. Die Voraussetzung, unter denen die deutschnationale Partei zustimmen könne, präzisierte der Redner dahin: Ausmerzung der Lüge von der deutschen Schuld am Kriege, Festsetzung einer bestimmten und tragbaren Endsumme für die deutschen Leistungen, Aufrechterhaltung der deutschen Souveränität, Räumung der über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete, Gewährung eines Kredits, der tatsächlich zur „Oelung" unserer Wirtschaft dienen könne. Die Partei werde sich nur in dem Fall an der Regierung beteiligen, daß ihr eine ihrer Stärke entsprechende Stellung eingeräumt und eine wirkliche Kursänderung vorgenommen werde."

Nach dem Referat trat die Versammlung in eine Besprechung der letzten Wahlen ein und faßte zum Abschluß eine auf die Ausführungen des Abg. Hanemann fußende Entschließung. In dieser erklärte der Landesausschuß u. a. sein Einverständnis mit der Haltung und den Gesichtspunkten der deutschnatl. Reichstagsfraktion bei der Regierungsbildung, gegenüber der Regierung und gegenüber dem Sachverständigengutachten.

Von der Regierung wird stärkste Bekämpfung der Kriegsschuldlüge in Ausland und Inland gefordert, um die Welt aufzuklären über das Deutschland abgepreßte Schuldbekenntnis; ferner wird gefordert, das eigene Volk zu nationaler Einheit und nationalem Ehrgefühl zurückzuführen und dadurch die Grundlagen für eine Wiedererstarkung Deutschlands zu politischer Macht und für eine Wiedergewinnung seines Ansehens in der Welt zu schaffen.

Kreuznach, 8. Juli. Im benachbarten Trommersheim erschlug ein 21jähriger Arbeiter bei einer Rauferei einen 14jährigen Jungen mit einem schweren Stein. Der Täter wurde festgenommen.

Moskau, 8. Juli. Laut Beschluß des Rates der Volkskommissare können die ausländischen Besitzer von Sowjetpapiergeld dasselbe bis zum 31. Juli gegen wertbeständiges Geld austauschen.

Die Insel der Unsichtbaren

Roman von F. A. Croy

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1923

16) (Nachdruck verboten).

Manchmal drängte es mich, ihm meine Erlebnisse anzuvertrauen. Aber ich konnte mich nicht dazu entschließen, da ich fürchtete, er könnte mein Geheimnis ausschwätzen. Denn wenn jemand seinem Dünkel schmeichelte, dann wurde er schwatzhaft.

Einmal während des Schachspiels — er beherrschte das Spiel meisterhaft — fragte ich, ob er es für möglich halte, daß man durch irgendeinen chemischen Prozeß ein organisches Wesen unsichtbar machen könne. Er lächelte zunächst mitleidig, ging aber auf das Thema ein und sprach. Erklärte mir, daß das vollkommen unmöglich sei, da die wissenschaftlichen Theorien bewiesen . . . Ich warf ein, daß ich einen Forscher kennte, dem diese „Transformation" gelungen sei, daß ich die Sache mit eigenen Augen gesehen hätte. Da wurde er heftig, indem er mir zu verstehen gab, daß ich entweder das Opfer eines raffinierten Schwindels geworden oder geistig anormal wäre.

Dabei sah er mich immer mit seinen harten grauen Augen starr an, und ich fühlte, wie ich nach und nach selbst an der Richtigkeit meiner Behauptungen zu zweifeln begann.

Nach dem Abendessen setzten wir das Gespräch fort. Der Mann suggerierte mir geradezu seine Anschauungen. Ich wollte mich dagegen wehren, aber ich konnte es nicht mehr. Ich glaube, daß sein schlechtes Französisch mit den abgehackten, scharf akzentuierten Lauten viel zu dieser Wirkung beitrug. Denn ich saß wie gefesselt und ließ die Silben auf mich einhämmern.

Wir suchten spät unsere Kajüten auf, und er sagte mir noch zum Abschiede, ich möge diese „Narrenspossen" zu vergessen suchen, da sie dazu führen könnten, meinen Geist zu schwächen.

Ich hielt mich an diesem Abend auch wirklich für geistesgestört, als ich mich vor dem Spiegel abgeschminkt hatte und mein Gesicht nicht sah. Ich erinnere mich, daß ich lange grübelte und in der Furcht wirklich wahnsinnig zu werden, das Licht löschte und wie ein Kind die Bettdecke hochzog.

Am nächsten Morgen erwachte ich im Glauben, sichtbar zu sein. Daß der Spiegel mein Gesicht nicht zeigte, bemühte ich mich krampfhaft zu übersehen. Heute bin ich davon überzeugt, daß ich damals in einer Art hypnotischen Wachzustandes befangen war, da mir der Gegensatz dieses aufdämmernden Zweifels an meiner Unsichtbarkeit zu den vorhergegangenen Erlebnissen gar nicht zum Bewußtsein kam. Ich kleidete mich an und ging ungeschminkt und ohne die Perücke anzulegen über den Gang zur Kajüte des Professors und klopfte. In der letzten Zeit unseres Verkehrs hatte ich die Gewohnheit angenommen, ihn stets zum Frühstück abzuholen.

Er rief „Herein!" und ich trat ein. Er saß vor dem Schreibtische und sah nicht auf, als ich zu ihm trat. Sah auch nicht auf, während wir die üblichen Höflichkeitsphrasen wechselten. Er hatte da irgendeine Schreiberei. Ich setzte mich in einen der Lehnstühle und hörte dem Kratzen seiner Feder zu.

Dann sah er auf, blickte mich an, nahm die Brille. Und fuhr in die Höhe. „Ja, was ist denn das?" stammelte er. „Was ist denn das . . .?" Dann hielt er sich die Hand vor die Augen und rief: „Gehen Sie, ich bitte, gehen Sie . . . !"

In diesem Augenblick fiel der merkwürdige Zwang von mir ab. Ich mußte herzlich lachen über die Angst, die so schlecht zu seinen volltönenden wissenschaftlichen Phrasen paßte. Und damit war der hypnotische Bann gebrochen, in den mich sein Vortrag am vergangenen Abend versetzt hatte. Ohne ein Wort ging ich.

Zufällig rannte ich vor der Tür mit meiner Tischnachbarin zusammen. Sie stieß ein entsetzlich schrilles Geschrei aus und schlug ohnmächtig auf den Teppich hin. Auch das noch! Ich beeilte mich, in mein Zimmer zu kommen und mich aus einem kopflosen Gespenst wieder in einen gewöhnlichen Sterblichen zu verwandeln.

Von diesem Morgen an fehlte der Professor an der Tafel und auch die Engländerin. Der Steward erklärte auf meine Frage, die Lady sei krank, und der Professor wünsche, auf seinem Zimmer zu speisen. Ich nahm den Platz des letzteren ein und unterhielt mich mit meiner neuen Nachbarin, einer Kubanerin, vorzüglich. Es war kein schlechter Tausch.

In Aden ging der Professor vom Schiffe, obgleich er, wie ich wußte, Passage bis Cherbourg genommen hatte. Ich trat zu ihm, um mich zu verabschieden, aber er machte sich an seinem Gepäck zu schaffen, als er mich kommen sah, und überhörte meine freundlichen Worte.

Ich weiß nicht, ob das Scham war oder Furcht. Mir schien sein Benehmen jedenfalls lächerlich. — — —

Später bekamen wir neun Passagiere an Bord, und Campos war darunter. Mein alter Freund und Parteigänger Campos!

Ich eilte auf ihn zu, um ihn zu begrüßen. Aber er blickte befremdet. Da schien es mir vernünftiger, mich ihm nicht plötzlich zu entdecken, da er mich sonst wohl für einen Schwindler gehalten hätte. So stellte ich mich ihm als Makelder unter meinem angenommenen Namen vor.

Ich suchte seine Gesellschaft. Aber er blieb stets zurückhaltend. Er mochte mich gleich zu Anfang für einen Spitzel der Regierung gehalten haben.

Dann fragte ich ihn nach mir. Ob man von dem jungen Marques de la Vega nichts mehr gehört habe. O gewiß! Dieser sei bei einem Fluchtversuch ertrunken, irgendwo an der südamerikanischen Küste.

Man hielt mich also für tot!

„Und meine Frau — das heißt ich meine die Marquesa de la Vega, wie hat sie die Nachricht vom Tode ihres Mannes aufgenommen?"

Seine Mundwinkel zogen sich hinab. „Oh, die Marquesa hat sich den Verhältnissen angepaßt. Sie werden sich Guzmans erinnern, des ehemaligen Sekretärs beim alten Marques. Der die Hochverratsaffäre aufdeckte. Man hat ihn zum Polizeipräfekten gemacht. Nun, und er verkehrt jetzt im Hause der Marquesa . . ."

Das wirkte wie ein Keulenschlag. Ah, dieser Schurke! Auch das noch! Erst hatte uns dieser Undankbare verraten und ins Unglück gestürzt, und jetzt nahm er auch mein Weib! Ich hätte toben mögen vor ohnmächtigem Zorn. Aber ich ging still fort. In meine Kajüte.

Wie würde ich diesen Menschen strafen! Ich arbeitete mich in einen derartigen Paroxysmus der Wut hinein, daß ich wie toll in die Kissen meines Lagers biß. Auch mein Weib hatte er mir genommen! Und sie? Hatte sie mich so bald vergessen? Um dieses Niedrigen willen?

Ich würde beide strafen . . .

In jener Nacht ging eine merkwürdige Wandlung in mir vor.

Während der nächsten Zeit suchte ich Campos über den Bund auszuhorchen. Da ziemlich alle meiner Freunde verhaftet worden waren, blieb er der einzige, der mir in die Versammlungen Einlaß verschaffen konnte. Und ich war entschlossen, mein Leben den Zielen des Bundes zu weihen. Das sollte mir jetzt Lebenszweck werden, da ich alles andere verloren hatte, Haus, Geliebte und meine Stellung in der Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

In der Zeit vom 26. Juni bis 2. Juli erhöhte sich die Zahl der unterstützten Erwerbslosen (Hauptunterstützungsempfänger) gegenüber der Vorwoche von 13 500 auf 14 000. Die Zunahme beträgt 500. Gleichzeitig ist eine starke Zunahme der Arbeitsuchenden und ein Rückgang der offenen Stellen zu beobachten. Entlassungen und vor allem auch Kurzarbeit werden in verstärktem Umfange vorgenommen.

In der Ziegeleiindustrie der Bodenseegegend wurden weitere Entlassungen vorgenommen. Im Freiburger Bezirk schloß ein Ziegeleibetrieb mit 100 Arbeitern. Ind der metallverarbeitenden Industrie ist eine weitere Verschlechterung unverkennbar. Großbetriebe im Karlsruher Bezirk mit 2400 bezw. 1000 Arbeitern haben Kurzarbeit (32 Stunden in der Woche) eingeführt; ein anderer Großbetrieb dieses Bezirks, der in der letzten Zeit geschlossen worden war, hat jedoch den Betrieb in geringem Umfange wieder aufgenommen. In Mannheim brachten Betriebseinschränkungen verschiedener Firmen dem Arbeitsmarkt einen stärkeren Zugang an Facharbeitern aller Art. Einige Großbetriebe dagegen waren in beschränktem Umfange noch aufnahmefähig. In der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie ist die Zahl der kurzarbeitenden Betriebe gegenüber der Vorwoche um 52 auf 135 gestiegen, die Zahl der von der Kurzarbeit betroffenen Arbeitnehmer um 2 601 auf 11 038. Auch die Lage der Schwarzwälder Uhrenindustrie ist durch umfangreiche Kurzarbeit gekennzeichnet. Eine Baumwollspinnerei in Lörrach mit 150 Arbeitern hat seit 30. Juni erstmalige Kurzarbeit (24 Stunden in der Woche) eingeführt, im allgemeinen ist jedoch die Textilindustrie des Wiesentals noch gut beschäftigt. Aus dem Bruchsaler Bezirk wird über Kurzarbeit in der papierverarbeitenden Industrie berichtet. Verhältnismäßig guten Geschäftsgang haben noch die Weinheimer Lederfabriken. Die Tabakindustrie des Heidelberger, Bruchsaler und Lahrer Bezirks schritt weiter zur Kurzarbeit und Entlassungen. In Karlsruhe sind tüchtige Herren- und Damenfriseure und Friseusen gesucht. Im Baugewerbe hält die Ruhe an, die Einstellung von Bauten nimmt ihren Fortgang. Freiburg berichtet, daß nahezu alle offenen Stellen zurückgezogen worden seien. Im Baden-Badener Fremdengewerbe decken sich Angebot und Nachfrage. Infolge der am 1. Juli erfolgten Kündigungen und Entlassungen hat die Zahl der arbeitsuchenden Bankangestellten stark zugenommen. Die Nachfrage nach kaufmännischen Angestellten ist sehr gering.

Wichtige Mitteilung für Handwerk und Gewerbe

Wie wir in Erfahrung bringen, hat der Reichsarbeitsminister eine Entscheidung getroffen, wonach Lehrlinge von der Pflicht der Beitragsleistung zu den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge nach den Ausführungsvorschriften zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 19. März 1924 befreit sind, wenn sie auf Grund eines Lehrvertrages beschäftigt werden. Die Beitragsbefreiung erlischt 6 Monate vor dem Tag, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf beendigt wird, sodaß bei einer in der Regel 3 Jahre betragenden Lehrzeit für die ersten 2½ Jahre diese Befreiung in Kraft treten wird. Diese Einschränkung dürfte aber jedenfalls den mit dem Einzug betrauten Ortskrankenkassen ziemlich hohe Verwaltungskosten verursachen, weil es ihnen sehr schwer fallen wird, festzustellen, welche Lehrlinge sich im letzten halben Jahre ihrer Lehre befinden. Es steht deshalb zu erwarten, daß sowohl von den Handwerkskammern, als auch von den Krankenkassen Vorstellungen erhoben werden dahingehend, die Beitragsbefreiung für Lehrlinge überhaupt ohne jede Einschränkung auszusprechen. Immerhin wird die vorliegende Entscheidung des Reichsarbeitsministers sehr mit der in Rede stehenden einschränkenden Bestimmung von Handwerk und Gewerbe begrüßt, da dieselbe eine wesentliche Erleichterung darstellt. Falls die Krankenkassen auf weiterhin Erwerbslosenfürsorge-Beiträge für Lehrlinge einziehen sollten, kann den selbständigen Handwerkern und Gewerbetreibenden nur empfohlen werden, sofort Antrag auf Befreiung zu stellen.

Städtische Nachrichten

Mannheimer Wahlstatistik

Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, sind bei der Reichstagswahl am 4. Mai d. Js. in Mannheim 96 735 Stimmen abgegeben worden, die sich wie folgt verteilen:

Vereinigte sozialdemokratische Partei 24 147 (24,9 %), Kommunistische Partei 20 326 (21,0 %), Zentrumspartei 14 682 (15,2 %), Deutsche Volkspartei 13 288 (13,7 %), Deutsche demokratische Partei 7 677 (7,9 %), Völkisch-sozialer Block 4 692 (4,9 %), Deutschnationale Volkspartei 4 397 (4,6 %), Wirtschaftliche Vereinigung 3 476 (3,6 %), Bund der Geusen 1 920 (2,0 %), Unabhängige sozialdemokratische Partei 1 052 (1,1 %), Badischer Landbund 253 (0,3 %), Republikanische Partei 169 (0,2 %), Haeuserbund 73 (0,1 %), ungültig 583 (0,6 %).

Die Betrachtung nach den einzelnen Stadtteilen zeigt, daß auch hier keine Partei die absolute Mehrheit auf sich vereinigte; die absolute Majorität ist sogar nicht einmal in einem der 126 Wahlbezirke von einer Partei erreicht worden. Nur dreimal beträgt in einem Stadtteil die Stimmenzahl einer Partei 30 %: Die Kommunistische Partei erhielt in der westlichen Neckarstadt 35,1 %, auf dem Waldhof 34,9 % und die Vereinigte sozialdemokratische Partei auf dem Waldhof 30,8 % der abgegebenen Stimmen. Die Deutsche Volkspartei erhielt in der Oststadt 25,7 %, die Zentrumspartei in Käfertal 24,7 %, die Deutsche demokratische Partei in der Oststadt 23,2 %, die Deutschnationale Volkspartei in der Oststadt 11,4 %, der Völkisch-soziale Block in der Max Josephstadt und Langerötter 6,9 %, die Wirtschaftliche Vereinigung in Neckarau 6,4 %, der Landbund in Sandhofen 4,0 %, der Bund der Geusen im Jungbusch und Mühlau 3,3 %, die Unabhängige sozialdemokratische Partei in der westlichen Neckarstadt, auf dem Waldhof und in Rheinau je 1,7 %, die Republikanische Partei in der Max Josefstadt und Langerötter 0,4 % und der Haeuserbund in Rheinau 0,3 % — der jeweils in dem betreffenden Stadtteil abgegebenen Stimmen.

Die relativ gleichmäßigste Verteilung haben die Vereinigte sozialdemokratische Partei und die Zentrumspartei aufzuweisen; dann folgen die Wirtschaftliche Vereinigung, der Völkisch-soziale Block, die Kommunistische Partei, die Deutsche Volkspartei, und schließlich in weitem Abstand mit größter Streuung die Deutschnationale Volkspartei und die Deutsche demokratische Partei. ♂

Gifte des Sommers

Ein unbeachteter Mückenstich in den Oberarm erzeugte dieser Tage bei einem Bekannten schmerzvolles Anschwellen des ganzen Armes; Behandlung durch den Arzt wurde nötig, es wurde geschnitten, der Arm gebadet. Neben den Schmerzen und Unannehmlichkeiten drohte die Gefahr einer Blutvergiftung.

Wie begegnen wir einer solchen Gefahr? Zur Behandlung von Insektenstichen eignet sich zunächst der Salmiakgeist am besten, der jedoch unmittelbar nach dem Stiche eingerieben werden muß, nicht erst, wenn die Anschwellung bereits eingetreten ist. Auch Zwiebelsaft, Kölnisches Wasser, Kampferspiritus, Anisöl, Nelken- und Lorbeeröl können gute Dienste leisten. Ebenso läßt sich grüne Schmierseife verwenden. Bei stärkeren Schwellungen wende man Blei- oder Karbolwasser, am besten essigsaure Tonerde an und zögere nicht, einen Arzt zu befragen.

Von den Pflanzengiften dürfte die Tollkirsche wegen ihrer glänzend-schwarzen, kirschenähnlichen Beeren am ersten genannt sein. Wurzeln und Beeren sind der giftigste Teil der Pflanze. Die Wurzeln werden bei uns wohl selten eine Vergiftung erzeugen, in Ländern dagegen, in denen die Kletzenwurzeln gegraben und verkauft werden, ist eine Verwechslung mit der Tollkirsche leicht möglich. Der Genuß der Beeren erzeugt Schwindel und Betäubung. Ein starkes Brechmittel, Seifenwasser, soll den Magen von den Beeren befreien. Eine Handvoll Eichenrinde, gekocht in einem Liter Milch, dann die Milch getrunken, ist ein wirksames Gegenmittel bei Genuß von Tollkirschen. Ein Sprichwort sagt: Eichenrinde, mit Milch gesotten, widerstrebt allen Giften. Auch starker Kaffee ist sehr wirksam. Eigenartig ist, daß die Drosseln und Amseln durch den süßen Saft der Tollkirsche nicht im geringsten behelligt werden. Durch die Drosseln werden die Samen dieser Pflanze verschleppt. Bei Vergifteten erscheint die Pupille stark erweitert. Das hat sich die Medizin zunutze gemacht, und in allen Fällen, in denen es bei Augenkranken auf eine Erweiterung der Pupille ankommt, werden den Kranken Tropfen dieses Giftes in die Augen geträufelt. Bella donna = schöne Frau ist ihr botanischer Name, weil die Frauen Italiens den Saft zum Schminken benützen.

Auch alle Teile des gefleckten Schierlings enthalten ein starkes Gift. An Zäunen, auf Schutthaufen und im Gemüseland tritt diese Pflanze auf. An ihren hohlen Blattstielen und dem braungefleckten Stengel ist sie kenntlich, auch durch ihren mäuseartigen Geruch. In der Medizin findet das Gift dieser Umbelifere häufige Verwendung. Nach der Sage soll auch der Giftbecher des Sokrates mit dem Saft dieser Pflanze gefüllt gewesen sein. Da die Pflanze keine eßbaren Früchte besitzt, kann nur eine Verwechslung mit Küchenkräutern (Petersilie!) eintreten. Doch ist dies sehr selten.

Als weitere Giftpflanze kennen wir Stechapfel, Bilsenkraut, Nachtschalten, blauer Eisenhut, Fingerhut, Schöllkraut, Wolfsmilch und Giftlattich. Sofort nach dem Genusse giftiger Pflanzenteile versucht man durch tiefes Hineinstecken eines Fingers in den Schlund einen Brechakt hervorzubringen. Gegen giftige Stoffe, welche im Magen zurückgeblieben sind, kann man folgende Gegenmittel anwenden: Bei Bilsenkraut Essig und verdünnte Zitronensäure, ebenso bei Stechapfel. Bei Nachtschatten kohlensaures Natron (Soda); bei blauem Eisenhut Kaffee, Wein, Essig; bei Fingerhut Kaffee, Essig, Wein und Aether, bei dem gelbblühenden Schöllkraut Kampfer, bei Giftlattich Kaffee und Pflanzensäure.

Vor allem ziehe man einen Arzt zu Rate. Das wirksamste Mittel der Giftpflanzen und Warnung an die Kinder, keine anderen Beeren zu genießen als die ihnen bekannten Erdbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren und Brombeeren.

Wenn das Frühjahr erscheint, dann erwacht auch die Kreuzotter, die einzige Giftschlange Deutschlands, aus ihrem Winterschlaf. Sie nimmt dann die Jagd auf Mäuse auf. Sehr erfreulich wenn nur nicht auch einmal der Mensch durch ihren Biß gefährdet würde. Das Gift wird in Drüsen bereitet. Jeder der Giftzähne besitzt einen feinen Kanal, durch der der Höllensaft nach der Spitze des Zahns geleitet wird. Ein Biß mit diesen spitzen Zähnen, das Gift läuft in die Wunde und vermischt sich sofort mit dem Blute. Die Erscheinungen der Giftwirkungen treten auf: Schmerzen an der Bißstelle, große Unruhe, schwankender Gang, Ohnmacht, Erbrechen, Lähmungen, Krämpfe, Betäubung, Schlafsucht und Tod.

Bei Wunden, in die das Schlangengift gekommen ist, muß man schleunigst das betreffende Glied oberhalb der Wunde fest abschnüren, weil sonst die Gefahr besteht, daß das Gift von der Wunde in das Herz tritt und das ganze Blut vergiftet. Erst wenn dies geschehen ist, suche man das Gift aus der Wunde zu entfernen, entweder durch Aussaugen (wenn die Lippen nicht wund sind) oder durch Ausbrennen mit glühender Kohle, glühendem Eisen, Messer) oder durch Ausätzen mit Karbolsäure, Salmiakgeist. Innerlich gibt man heißen Tee oder starken Kaffee und viel Alkohol. Die Dalmatiner trinken Wein bis zur Berauschung, und alle Viperfänger wenden dieses Mittel an, wenn sie gebissen werden. Ein Gegengift stellt der Alkohol nicht dar. Er erhöht vor allem die Nerventätigkeit, welche durch den Biß gelähmt worden ist und leistet dadurch vortreffliche Dienste. Zudem ist Branntwein fast überall zu haben. Je nach der Menge des eingedrungenen Giftes ist auch die Wirkung verschieden; es kann vorkommen, daß die Gebissenen auch nach erfolgter Erholung noch jahrelang an Lähmungen und anderen Störungen leiden. Selbst der abgeschlagene Kopf der Schlange beißt noch, und das eingetrocknete und wieder aufgeweichte Gift hat seine Wirkung nicht verloren.

Wenn man auch weiß, daß der Leib der Kreuzotter infolge des kurzen Schwanzes plump erscheint, daß ein dunkles Zickzackband über ihren Rücken läuft, daß man sie an der X-förmigen dunklen Kopfbezeichnung kennen kann, so hilft das alles nicht mehr, sobald man gebissen ist. Barfuß gehende Kinder sind besonders gefährdet, hohe Lederstiefel schützen gegen den Biß.

Zuletzt das Gift mancher Pilze. Als erfahrener Pilzkenner rate ich: Sammle keine Pilze, die du nicht einwandfrei als ungefährlich kennst. Unter Führung eines pilzkundigen Beraters lernt man die eßbaren von den giftigen oder ungenießbaren unterscheiden. Mit wenigen fange man an und beobachte die Merkmale genau. Frische Pilze sollen nur gekauft werden. Viele Vergiftungen entstehen durch alte, in Fäulnis übergehende Pilze. Ich esse an fremden Tischen kein Pilzgericht, wenn ich die Pilze nicht vor der Zubereitung in rohem Zustand gesehen und geprüft habe.

Mach's jeder so! S. J. Gund.

* **Die Disziplinarkammer der Tierärzte.** Gemäß § 61 Absatz 1 des Gesetzes vom 10. Oktober 1906, die Rechtsverhältnisse des Sanitätspersonals, wird nach Anhörung der Tierärztekammer Oberregierungsrat Stehbergee im Ministerium des Innern zum Vorsitzenden und Oberregierungsrat Pfisterer im Ministerium des Innern zum stellvertretenden Vorsitzenden der Disziplinarkammer der Tierärzte ernannt.

* **Vorläufig Nachsicht bei Handgepäck über 25 Kg.** Eine Beschränkung des Handgepäcks in der 2. und 3. Klasse auf 25 Kg. ist durch eine Ergänzung der Verkehrsordnung eingeführt worden. Die beteiligten Dienststellen sind aber jetzt angewiesen worden, die Reisenden beim Ueberschreiten der Höchstgewichtsgrenze in höflicher Weise auf die Bestimmung aufmerksam zu machen und zur Aufgabe zu umfangreichen Handgepäcks zu veranlassen. Das gilt für die 4. Klasse, wo die Tragkraft des Reisenden auf 50 Kg. beschränkt ist. Bei der Beurteilung des zulässigen Handgepäcks soll beim Zugang der Reisenden wie bei Beendigung der Reise vorläufig mit Nachsicht verfahren werden. Nur in Fällen auffallenden Mißbrauchs ist einzuschreiten. Eine strengere Handhabung ist später in Aussicht genommen. Besteht das beanstandete Handgepäck nur aus einem Stück, so ist die Gepäck- und Expreßgut-Fracht für das ganze Stück nachzuerheben, bei mehreren Stücken nur für die, die über das zugelassene Gewicht hinausgehen. Dazu kommt der Zuschlag von 10 Mark, zusammen aber nicht mehr als die doppelte Fracht.

* **Der Wohnungszugang in den deutschen Großstädten.** Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, beläuft sich nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamtes der Reinzugang an Wohnungen im 1. Vierteljahr 1924 in 42 Gemeinden mit je über 100 000 Einwohnern auf 6393 (gegen 10 247 im 1. Vierteljahr 1923). Davon entfallen auf Berlin 952, auf Duisburg 824, auf Köln 688, auf Düsseldorf 609, am Hamburg 340, auf Dortmund und Essen 299, auf München 208, auf Mannheim 199, (gegen 129 im 1. Vierteljahr 1923), auf Halle 174, auf Leipzig 162, auf Karlsruhe 154, auf Bremen 136, auf Aachen 120, auf Hannover 106, auf Nürnberg 101, auf Breslau 96, auf Altona 84, auf Dresden 74, auf Chemnitz 73, auf Plauen 69, auf Müllheim (Ruhr) 64, auf Lübeck 56, auf Münster 55, auf Frankfurt a. M. 54, auf Cassel 51, auf Bochum 44, auf Gelsenkirchen 43, auf Königsberg 38, auf Stettin 36, auf Hamborn 30, auf Magdeburg 27, auf Stuttgart 26, auf Erfurt 25, auf Elberfeld 22, auf Crefeld 15, auf M.-Gladbach 13, auf Kiel 12, auf Braunschweig 7, auf Barmen 4, auf Augsburg und Mainz je 2. ♂

* **Neue Sparmarken im Reiseverkehr.** Vor ein paar Monaten hat der Eisenbahnminister Oeser das reisefreudige Publikum mit der Herausgabe der sogenannten „Oeser-Spar-Bons" überrascht, die es auch Minderbemittelten gestatten, sich durch Sparsamkeit eine Sommerreise zu leisten. Diese Einrichtung hat jetzt von anderer Seite eine erfreuliche Erweiterung erfahren. Die Hapag gibt nämlich neuerdings in allen ihren Büros Sparmarken zu 5, 10 und 20 M. heraus. Sie werden beim Kauf mit dem Tagesstempel versehen. Die Marken werden auf eine Sportkarte geklebt, die die Hapag liefert und erhalten so Gültigkeit.

* **Die Linden blühen!** Die letzte Blüte unserer Vegetation ist die Lindenblüte. Nun ist auch sie hervorgebrochen und verbreitet ihren Duft über Gärten und Fluren. Wein, Rose und Linde, wie oft sind diese drei im Liede besungen worden, aber weder Wein

---

Zwischen Welt und Einsamkeit
Ist das rechte Leben!
Nicht zu nah und nicht zu weit,
Will ich mich begeben.

Friedrich Rückert.

* * *

Weltreise

Von **Colin Roß**

XXIII. **Hokkaido.**

Heidscho, im Mai.

Wie eine Gezeitenwelle schlägt alljährlich die Schar der maritimen Saisonarbeiter vom japanischen Stammland auf die Inseln im Norden hinüber. Mit Aomori auf der Nordspitze von Nippon ist Japan eigentlich zu Ende. Was dann kommt, ist bestenfalls Kolonie noch nicht eingegliedertes, fremdartiges, rauhes, unfreundliches und vor allem leeres Land. Leben rings um die japanische Inlandsee mehr als 200 Menschen auf dem Quadratkilometer, so sind es auf Hokkaido nur 19; auf dem japanischen Sachalin ist die Bevölkerungsdichte unter 1 auf dem Quadratkilometer, und auf den ganzen Kurilen wohnen überhaupt nicht mehr als 5000 Menschen.

Aber wenn sich die großen Heringszüge nähern, schwillt die Bevölkerung. Dann kommen die Sachsengänger aus dem eigentlichen Japan zum Fang, und an manchen Plätzen auf den Nordinseln steigt die Bevölkerung auf das Fünf- bis Zehnfache.

Japan lebt von Reis und Fisch. Fisch und Reis wird gleich nach dem Erwachen zum Frühstück genossen, auf der Mittagstafel steht Fisch in den verschiedensten Formen, gekocht, gebraten, geräuchert und roh, und auf dem Abendtisch nicht minder. Die Beschaffung von Fischen in ausreichenden Mengen ist für Japan eine Lebensfrage. Die Bevölkerung des Inselreiches ist durch Jahrhunderte hindurch mit etwa 30 Millionen stabil geblieben. Seit der Erschließung des Landes durch den Westen hat sie sich nahezu verdoppelt. Damit wurde die Reisdecke zu knapp. Reis muß aus China, Indochina und Indien eingeführt werden. So ist es doppelt wichtig, daß der zweite Hauptteil der Ernährung im eigenen Macht- und Wirtschaftsbereich in genügender Menge beschafft werden kann. Die Ausdehnung Japans nach Norden diente nicht zum wenigsten japanischen Fischereiinteressen und der Sicherung reicher Fischgründe. Auch im Frieden von Portsmouth, der den russisch-japanischen Krieg beendete, verfolgten die Japaner die gleiche Politik und forderten und erhielten Fischereigerechtsame an den russischen Küsten des Amurgebietes und vor Kamtschatka. Diese Rechte liefen allerdings nur auf 12 Jahre, wurden jedoch auf „einige Zeit" verlängert.

Die japanische Hochseefischerei steckt technisch noch in den Kinderschuhen. Organisatorisch und finanziell ist sie zwar überwiegend Großbetrieb. Die Fischer in den armseligen Küstendörfern sind nur zum geringsten Teil selbst Unternehmer, die meisten arbeiten in festem Lohn für eine Fischereigesellschaft, aber sie fahren in ihren alten primitiven Kähnen auf See, Flachbooten, die nur beschränkt segelfähig sind und die zahlreiche Besatzung als Ruderer benötigen. Da man sich in diesen Booten nicht allzu weit vom Lande entfernen kann, braucht Japan Küsten, die in neue Fischgründe reichen, und gewann sie mit Hokkaido, Sachalin und den Kurilen.

Doch der Gedanke der japanischen Regierung war, mit der Erschließung Hokkaidos nicht nur Fisch-, sondern auch Reisnahrung für seine rasch wachsende Bevölkerung im eigenen Lande zu sichern. Gleich hinter Hakkodate kamen wir denn auch in Reisfelder. Allein das dauerte nicht lange, und bald traten an ihre Stelle Aecker mit Gerste, Weide und schließlich Wald, Wald, endloser Wald.

Es ist eine Binsenwahrheit, daß Japan an Uebervölkerung leidet. Die Tatsache drängt sich einem auf, wo immer man durch die japanische Hauptinsel reist. Jedes Fleckchen Erde ist genützt. Bis an den Rand der kahlen, nackten Felsen sind die Reisfelder herangeschoben. Wo ein Bach oder ein sumpfiger Grund die Bergketten durchbricht, kriechen die schlammigen Felder mit den zartgrünen Reispflanzen in die Berge hinein, terrassenförmig sich abstufend und immer kleiner werdend bis zu Abmessungen, die für unsere Begriffe puppenhaft und lächerlich sind. Wo es irgend geht, hat man Hänge trassiert und pumpt mühsam Wasser hinauf, um die bebaute Fläche zu vergrößern.

Für das moderne, so rasch anwachsende Japan liegt eine Kette von Schwierigkeiten darin, daß es in manchen Dingen so zäh am Ueberlieferten hängt, vor allem was die Ernährung anbetrifft. Fisch muß es sein und Reis muß es sein. In der Abneigung der breiten, vor allem der ländlichen Massen, sich auf eine andere Ernährungsweise einzustellen — der verweltlichte Intellektuelle ißt sehr gerne europäische Kost — liegt eine wesentliche Schwierigkeit der japanischen Bevölkerungs- und Uebervölkerungsprobleme. Die pazifische Welt steht unter schweren politischen Spannungen infolge der Weigerung Amerikas, seine Küsten dem japanischen Bevölkerungsüberschuß zu öffnen. Japan vertritt gegenüber dieser Weigerung den Standpunkt, daß die Verhältnisse es zur Abstoßung durch Auswanderung zwängen. Dieser Standpunkt ist jedoch nur bedingt richtig. Er ist es, wenn man nur das für Reiskultur geeignete Land berücksichtigt. Aber schon in den Bergen der Hauptinsel wäre noch erheblich Platz, wenn dem Japaner rationelle Viehwirtschaft beizubringen wäre. Der Japaner ist der geborene Gärtner. Jedes Feld sieht wie ein Garten aus, in dem Mann und Frau von früh bis spät mit liebevoller Sorgfalt arbeiten. Aber von Viehhaltung verstehen sie nichts. Milch und Butter kannte man bis zum Eintreffen der Fremden so gut wie gar nicht, und in den Bergen sind weite Flächen ungenützt, weil der Japaner sie nicht zu nützen versteht.

Noch viel krasser stellen sich diese Verhältnisse auf Hokkaido mit seinem mittel- und nordeuropäischen Klima dar. Infolge der starken Sonnenhitze gedeiht trotz des langen kalten Winters in einzelnen geschützten Strichen noch Reis, allein es ist doch auch hier bereits die Frage, ob nicht rationeller andere Früchte angebaut würden. Die ganze übrige Insel ist Land für Korn, Gerste, Hafer, Zuckerrüben und Viehwirtschaft, kurz für norddeutsche Landwirtschaft.

Die Regierung hat auch einige deutsche Landwirte nach Hokkaido verpflanzt, die dort Musterfarmen anlegen und japanischen Kolonisten Zuckerrübenbau und Viehwirtschaft beibringen sollen. Aber die schönsten Musterfarmen nützen nichts, wenn die Siedler fehlen, um daran zu lernen. Die Regierung stellt zwar jedem japanischen Kolonisten Land frei zur Verfügung, das nach fünfjähriger Bestellung in sein Eigentum übergeht. Allein der Japaner trennt sich so ungern von der überkommenen Lebensweise und scheut kaltes Klima derart, daß trotzdem der Anreiz gering bleibt und nur wenige ihm folgen. Und diese wenigen haben meist so geringes Betriebskapital, daß sie von Anfang an verschulden und oft genug ihr Land nach fünf Jahren, kaum, daß es in ihr Eigentum überging, losschlagen müssen, um ihre Schulden abzutragen. Dazu kommt, daß man, von den Verhältnissen im Stammland ausgehend, die Landfläche, die jeder Siedler zugewiesen erhält, zu klein ansetzte.

Hokkaido bietet, vorsichtig gerechnet, Raum für vier Millionen Menschen. Seine Besiedelung ist dabei seit 1907 nur um ein einziges Prozent vorangekommen. Ein gut Teil der japanischen Uebervölkerungsfrage mit all den internationalen Verwicklungen, die sie in sich bergen, könnte jedoch gelöst werden, wenn es gelänge, die japanischen Bauern mit nordischem Klima, nordischen Produktionsmethoden und Lebensformen vertraut zu machen.

Wir saßen in dem Bauernhof, in den der deutsche Vater uns geführt, um die Feuerstelle. Aus dem Loch im Lehmboden stieg der Rauch, fand keinen rechten Auslaß und kroch beizend in die Augen. Der Kolonist, der neben uns kauerte, hatte ein Fell auf den Rücken gebunden, so daß er in seiner geduckten Haltung wie ein unheimlich großer Dachs aussah. Draußen wucherte niederes Bambusgestrüpp über die Felder. Ich erzählte von meinen Reisen durch Japan, und wie Vision erschienen mir die sauberen kleinen Bauernhäuschen zwischen den zierlichen gepflegten Feldern, die wie niedliche Gartenbeete wirkten, die Kirschblüten vor dem dunklen Hintergrund der Föhren, die Tempel und die bunten Kimonos der Frauen, und ich verstand das sehnsüchtige Leuchten in den Augen des Siedlers und erfaßte zutiefst, warum es so schwer sein muß, ein Volk von so geschlossener Kultur und so festgefügten Lebensformen auf neue Formen umzustellen.

MARCHIVUM

nach Rose ist so eng wie die Linde mit dem Volksbewußtsein und dem Volksgedächtnis verbunden. Die Sage berichtet von Siegfried, dem Recken, dem ein Lindenblatt auf die Schulter fiel, ehe er sich im Drachenblut badete. Walter von der Vogelweide saß mit seiner Trauten am liebsten unter der Linde auf der Heide — so geht die Poesie der Linde durch alle Zeiten hindurch bis hin zum fröhlichen Sang von der „Lindenwirtin" und bis zur Linde „am Brunnen vor dem Tore". Wie mancher Lindenbaum steht noch heute als Zeuge aus alter Zeit! In allen Gegenden trifft man auf sagenumwobene Linden. Unter der Gerichtslinde wurde ehedem Recht gesprochen, unter der Dorflinde wurde getanzt, unter der Linde am Hause ruhten nach des Tages Arbeit die Alten noch ein Stündchen aus und betrachteten wohl die mancherlei Einschnitte in der Rinde, die an Schmerzens- und Freudestage des Hauses erinnerten. Das Staats-, Gemeinde- und Familienleben war eng mit der Linde verwachsen, und so wurzelt der Baum noch heute im Herzen unseres Volkes. Sein Blühen aber läßt uns besonders aufjubeln, denn nun ist die schönste Zeit des Jahres gekommen!

* **Der Siebenschläferglaube** ist uralt, und in der Tat ist er bis zu einem gewissen Grade berechtigt. Wie alle alten Wetterregeln ist natürlich auch er nicht ganz wörtlich aufzufassen. Sein Sinn ist vielmehr etwa dieser: Herrscht Ende Juni eine Regenwetterperiode, in die auch der Siebenschläfertag hineinfallen kann, so ist die Wahrscheinlichkeit ziemlich groß, daß ein guter Teil des Hochsommers überhaupt regnerischen Charakter annehmen wird. In der Mehrzahl der Fälle folgt denn auch tatsächlich einem verregneten Siebenschläfertag bzw. einem regnerischen Zeitraum zu Ende Juni ein von Jupiter Pluvius gesegneter Hochsommer. In diesem Jahre sind am Siebenschläfertage nur strichweise leichte Gewitterregen gefallen, und die Tage vorher und nachher brachten fast überall trockene Witterung; jedenfalls konnte seit der Zeit der Sommersonnenwende nirgends von einer Regenperiode die Rede sein. Die Vorstöße des südwestlichen Hochdrucks waren bisher kräftig genug, um die ozeanischen Tiefdruckgebiete ziemlich weit nach Norden abzudrängen. Es ist daher bis zu einem gewissen Grade wahrscheinlich, daß sich u. a. auch die Siebenschläferregel in diesem Sommer insofern bewähren wird, als weder ein exzessiv warmer, noch auch gänzlich verregneter Hochsommer zu erwarten steht.

* **Silber-Hochzeit.** Herr Hermann Faller, Beethovenstraße 8 und seine Frau Therese geb. Kroth feiern am morgigen 9. Juli ihre silberne Hochzeit gleichzeitig mit der grünen ihrer Tochter Margarethe und dem praktischen Arzt Dr. med. Alois Spinner.

* **Durch Aufspringen auf die Elektrische verunglückt.** In der vergangenen Nacht um 12.30 Uhr erlitt ein 16 Jahre alter Hoteldiener dadurch einen Unfall, daß er am Kaiserring unweit der Haltestelle am Tattersall auf einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 16 aufspringen wollte. Er stürzte dabei zu Boden, kam unter die vordere Plattform des Anhängewagens und wurde bis zur Haltestelle am Wasserturm geschleift. Hierbei erlitt er schwere Verletzungen am Kopfe und Hautabschürfungen am ganzen Körper. Die Verletzungen sind derart, daß Lebensgefahr besteht. Der Verletzte mußte mit dem Sanitätswagen in das Krankenhaus verbracht werden.

* **Zusammenstöße.** Am gestrigen Montag, abends 6.15 Uhr, stieß der Personenkraftwagen IV B 27 006 auf den Planken bei den Quadraten D 1 und 2 mit einer ledigen Kontoristin, die mit ihrem Rade fuhr, zusammen, wobei das Fahrrad stark beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuld trifft den Kraftwagenführer, da er die nötige Vorsicht außer Acht ließ. — Am gleichen Tage, abends 6.30 Uhr, stießen auf dem Friedrichsring bei U 6, 22 zwei Radfahrer zusammen, wobei beide Räder beschädigt wurden. Die Schuld trifft beide Radfahrer, da einer zu schnell und der andere auf der falschen Seite gefahren ist. — Nachmittags 4.10 Uhr wurde eine 19 Jahre alte Kassiererin auf den Planken bei D und E 7 von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen, wodurch sie an beiden Armen Hautabschürfungen davontrug. Der Radfahrer gelangt wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Anzeige.

* **Eine Lebensmüde.** Gestern mittag gegen 12 Uhr versuchte eine 53 Jahre alte verwitwete Fabrikarbeiterin in ihrer Wohnung im Waldhof sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Sie wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden und in das allgemeine Krankenhaus verbracht. Grund zur Tat sind zerrüttete Familienverhältnisse.

* **Wegen Ruhestörung,** begangen in der vergangenen Nacht, gelangten 15 Personen zur Anzeige.

* **Festgenommen** wurden 27 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 4 wegen Betrugs bezw. Unterschlagung.

Veranstaltungen

Z **Kammer-Orchester-Konzert.** Heute, Dienstag abend findet im Harmoniesaal das bei weitesten Kreisen mit großem Interesse erwartete Kammer-Orchester-Konzert der Gesellschaft für neue Musik statt. Zur Aufführung gelangen von Korngold Suite aus der Musik zu Shakespeares „Viel Lärm um Nichts", Rudi Stephan, Musik für sieben Saiteninstrumente und Paul Hindemith's Kammermusik Nr. 1. Gerade die beiden letztgenannten Werke „Musik für sieben Saiteninstrumente des frühreifen, leider im Weltkrieg gefallenen jungen Rudi Stephan und das kraftvolle starke Werk Paul Hindemiths werden auch bei unseren musikliebenden Kreisen Anklang finden. Die Leitung des Konzerts übernahm Kapellmeister Emil Kahn-Weinheim. Das Kammermusik-Orchester wird gebildet aus Herren des Nationaltheater-Orchesters.

Vereinsnachrichten

* **Der Badische Sängerbund** hält, wie schon kurz berichtet, im Oktober in Wertheim seine Mitgliederversammlung ab. Anträge müssen bis 15 Juli beim Hauptausschuß eingereicht sein. Die neuen Bundeslieferungen sind erschienen. — Die Verhandlungen wegen Führung von Sonderzügen nach Hannover zum 9. Deutschen Bundessängerfest sind eingeleitet. Bis zum 15. Juni lagen 1800 Festanmeldungen badischer Sänger vor; die Zahl dürfte etwas über 2000 werden, da täglich Neuanmeldungen eingehen.

Aus dem Lande

IV. Verbandsmusikfest des Süddeutschen Musikverbandes

* **Karlsruhe,** 8. Juli. Zum friedlichen Wettstreit im „Reiche der Töne" hatten sich hier am Samstag u. Sonntag über 30 auswärtige Kapellen aus Württemberg und Baden eingefunden. Es war ein für die Musikstadt Karlsruhe ereignisreicher Tag, der bei schönem Wetter einen harmonischen Verlauf nahm. Am Samstag nachmittag 4 Uhr begann in der Festhalle das Wertungsspiel, an dem sich 18 Vereine beteiligten. Der festgebende Verein „Harmonie"-Karlsruhe errang dabei in der Meisterstufe (außer Konkurrenz) unter Leitung seines stets bewährten Dirigenten Hugo Rudolph mit der Ouvertüre zu „Rienzi" von Richard Wagner die Höchstzahl von 121 Punkten. In der Unterstufe war die Jugendabteilung (Dirigent K. Böhringer) mit 93 Bewertungspunkten siegreich. In der Mittelstufe konnte der Musikverein Schorndorf (Dirigent Josef Preißner) mit der Fantasie aus „Preziosa" von Weber mit 100.5 Punkten den ersten Platz einnehmen. In der Oberstufe trug der Musikverein Karlsruhe (Dir. Heinrich Lützgers) mit der Jubel-Ouvertüre von Bach (167,5 Punkte) über die Stadtkapelle Triberg (Dir. Josef Gutterer) (98 P.) den Sieg davon. Einen hervorragenden künstlerischen Genuß stellte der Begrüßungsabend am Samstag Abend in der Festhalle dar, bei dem außer dem Musikverein Harmonie die Liederhalle, Prof. H. K. Schmid und Dr. Brückner mitwirkten. Die Krönung des Abends war die „Friedensfeier"-Fest-Ouvertüre op. 105 von Karl Reinecke, in der unter Leitung Herrn Rudolphs Orchester, Männer- und Knabenchor sich zu einer grandiosen Tonfülle vereinigten. Nach der Fortsetzung des Wertungsspieles Sonntag vormittag bei dem in der Mittelstufe der Hanauer Musikverein Kehl (Dir. Heinr. Gerhardt), in der Oberstufe die Stadtkapelle Rottenburg a. N. (Direktor Bengel) die Stadtmusik Heidenheim (Dir. Karl Bausch), und der Musikverein Weingarten in Württemberg (Dir. Wilh. Klotz) und in der Meisterstufe der Musikverein Stuttgart 1897 (Dir. Musikdirektor Berthold Sion) rühmend genannt werden können, zogen die Kapellen um 12 Uhr auf den Schloßplatz, wo vor der Staatsregierung eine große Musikaufführung mit Chorvorträgen stattfand. In dem Festzug wurden besonders die Hanauer in ihrer heimischen Tracht von dem zahlreichen Publikum freudigst begrüßt. Ein großes Siedlergartenfest mit einem glänzenden Feuerwerk beschloß den Tag. Die Bevölkerung hatte durch Beflaggen der Häuser den Gästen ein freundliches Willkomm bereitet.

*

eb. **Breitenbrunn,** Amt Mosbach, 8. Juli. Die Gegend ist mit Festen dieses Jahr reich gesegnet. Auch das kleine Breitenbrunn feierte dieses Jahr ein Fest, das 50jährige Stiftungsfest des Männergesangvereins. Gleichzeitig war damit die Weihe der neuen Fahne des Vereins damit verbunden. Am Samstag Abend war ein glänzendes Festbankett, während am Sonntag sich am Nachmittag der Festakt vollzog. Mit reichlich sehr viel Verspätung zog der Festzug durch das sonst so stille Dorf, das mit Tannen schön geschmückt war, hinaus auf den Festplatz. Dort bieb der Vereinsvorstand Herr Weiß die erschienenen 24 Vereine willkommen. Pfarrer Kraher hielt die Festrede, in der er das gute deutsche Lied feierte. Fräulein Friedo Weiß überbrachte dem Verein das Banner, für das der Fahnenträger dankte. Der Gesangverein umrahmte die Feier durch schöne Liedervorträge. Hernach war ein Singen des Neckargaus. Verein um Verein trat an um von der Festbühne ein Lied erklingen zu lassen, nachdem zuerst ein Massenchor: „Ein Wörtlein nur" vorgetragen worden war. Auch im Neckargau beobachteten wir, daß die Gesangvereine nur Kunstchöre singen, nur hin und wieder hörte man ein volkstümliches Lied, ein echtes deutsches Volkslied konnte man nicht hören. Die Vereine mühten sich ab, doch mit wenig Erfolg, denn der Luftzug und die Unruhe trugen die Feinheiten fort, sodaß nur weniges zu den lauschenden Zuhörern drang. Das Einzelsingen zog sich bis spät in den Abend hin, sodaß sich schon die Vereine zum Teil für den Abmarsch rüsteten, ehe der letzte Massenchor: „Nun leb wohl du kleine Gasse" gesungen war. Auf den Straßen herrschte Leben und Treiben, wie selten zu einer Zeit.

* **Karlsruhe,** 8. Juli. Nach vorausgegangenen Familienstreitigkeiten schüttete die Ehefrau eines hiesigen in der Südweststadt wohnhaften Milchhändlers ihrem Ehemann Salzsäure in das Gesicht, wodurch dieser starke Verletzungen davontrug, die seine Aufnahme in das Krankenhaus notwendig machten. — Der Staatspreis der badischen Staatsregierung, die höchste Auszeichnung, nebst der goldenen Medaille, wurde auf der „Großen Ausstellung für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe in Karlsruhe 1924", der Firma Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel, zugeteilt. — Festgenommen wurde ein hier wohnender Kaufmann von Mannheim wegen Darlehensschwindeleien.

* **Gernsbach,** 8. Juli. Bei einem Turnfest stürzte am Sonntag Nachmittag ein zweistöckiges Karussel infolge Massenandrangs von Erwachsenen, die sich vor einem Gewitterregen in Sicherheit bringen wollten, zusammen, da es dem Druck nicht gewachsen war. Durch herabstürzende Träger wurden verschiedene Personen schwer verletzt. Die am Platze befindliche Sanitätskolonne konnte sofort Hilfe bringen. Ein junger Mann erlitt mehrere Armbrüche.

* **Freiburg,** 8. Juli. Die Voruntersuchung gegen den des Doppelmordes angeschuldigten Bildschnitzer Hundertpfund aus Freiburg, ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Voraussichtlich findet die Verhandlung gegen ihn vor dem Freiburger Schwurgericht am Freitag, 18. Juli, statt. Hundertpfund hat, wie man sich noch erinnern wird, anfangs November in dem Dorfe Saig in der Nähe des Titisees ein Ehepaar Köpfer in ihrem Wohnhaus erschossen und dann von dem Anwesen Besitz ergriffen. Als eine Entdeckung des entsetzlichen Verbrechens bevorstand, ging Hundertpfund über den Rhein flüchtig und suchte und fand Unterschlupf in der französischen Fremdenlegion. Aber trotz Führung eines falschen Namens wurde er in einer Garnison in Nordafrika verhaftet und von den Franzosen ausgeliefert.

* **Titisee,** 8. Juli. Hotelier Reinhard-Wolf von hier ist am Freitag abend in Neustadt schwer verunglückt. Er war mit zwei anderen Herren im Kraftwagen auf der Heimfahrt von Neustadt nach Titisee begriffen. Bei den Bauvereinshäusern mußte einem Sandwagen ausgewichen werden, dabei wurde Herr Wolf auf bisher noch unaufgeklärte Weise aus dem Kraftwagen herausgeschleudert. Mit schweren Verletzungen blieb er bewußtlos liegen. Der Schwerverletzte wurde sofort mit einem Auto in das Neustädter Krankenhaus gebracht, wo er abends noch gestorben ist.

Aus der Pfalz

14. Stenographentag und goldenes Jubiläum des Gabelsberger Stenographen-Vereins Ludwigshafen

:: **Ludwigshafen,** 8. Juli. Den Auftakt zu dem Jubiläum bildete am Samstag nachmittag eine Vertretersitzung in der wichtige innere Verbands- und Vereinsangelegenheiten zur Sprache kamen. Um 7 Uhr vereinigten sich die aus allen Teilen der Pfalz zusammengeströmten Gäste mit den hiesigen und den Mitgliedern des Ludwigshafener Vereins im großen Saale des „Gesellschaftshauses" zu einer Vorfeier, bei der namhafte Kräfte des Nationaltheaters Mannheim — Frl. Gussa Heiken, die Herren A. Steinkamp und Karl Klauß, nebst anderen Mitgliedern des Nationaltheaters — Kunstgenüsse boten, für die die festlich gestimmte Zuhörerschar auch mit ihrem Danke nicht zurückhielt. Der allverehrte, unermüdliche erste Vorsitzende, „die Seele des Vereins", Oberlehrer Federle, hielt die Begrüßungsansprache, wobei bekannt wurde, daß sich unter den bereits erschienenen Festgästen u. a. der Vorsitzende des Stenographischen Landesamts Bayern, Oberregierungsrat Meidinger-München, der stellvertr. Vorsitzende des Deutschen Stenographenbundes, Pos Dr. Pfaff-Darmstadt, der Vertreter des bayer. Landesverbandes, Rechtsanwalt Becker-München und der Vorsitzende des Mannheimer Vereins, Direktor Scheffel-Mannheim befanden. Es folgte ein Prolog des einheimischen Dichters Karl Räder, der die Geschichte des Vereins zum Vorwurf hatte und dessen letzte Worte sich zu einer Kundgebung für Gabelsberger gestaltete. Ein Jubiläumsreigen erntete allseitigen Beifall. Sehr weihevoll gestaltete sich die Ehrung von 7 Mitgliedern denen für 25jährige Treue und Zugehörigkeit zum Verein geschmackvolle Diplome von schöner Hand überreicht wurden. Oberlehrer Federle wurden in dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den Verein ein kunstvoll gearbeitetes Tischbanner und eine wertvolle Schreibtischuhr zum Geschenk gemacht.

Am Sonntag begann der Empfang der Gäste am Bahnhof und gegen 10 Uhr begann das Wettschreiben. Um 12 Uhr war im großen Saale des Vereinshauses der B. A. S. F. eine öffentliche Festversammlung in der eine Reihe Ansprachen gehalten wurden. Im Namen der Staatsregierung und des stenographischen Landesamts Bayern sprach Oberregierungsrat Meidinger, der dabei das Interesse der Regierung an der Einführung der Kurzschrift durch Schaffung von Beamtenkursen und -prüfungen und des Pflichtfaches an den höheren Lehranstalten, betonte und darauf hinwies, daß auch die deutsche Reichsbahn das System Gabelsberger als Einheitskurzschrift in seine Betriebe eingeführt habe und das Reichspostministerium auf dem gleichen Wege sei. Die Grüße der Regierung der Pfalz und des Bezirksamts Ludwigshafen überbrachte Bezirksamtmann Unger. Als Vertreter der Stadt ergriff Oberbürgermeister Dr. Weiß das Wort zu einer längeren Rede, in der er sich selbst als einen begeisterten Verehrer des Meisters bezeichnete, und betonte, daß er schon über 3 Jahrzehnte diese Kunst ausübe und sein Vater 26 Jahre Lehrer der Kurzschrift gewesen sei. Den Deutschen Stenographen-Verband Gabelsberger vertrat in seiner Rede dessen erster Vorsitzender, Oberstudienrat Pfaff aus Darmstadt. Im Namen des bayer. Landesverbandes, dem 230 Vereine mit 27 000 Mitgliedern angehören, brachte Rechtsanwalt Becker-München Grüße und Glückwünsche dar, während Direktor Scheffel-Mannheim, die des Mannheimer Brudervereins und des Badischen Verbandes übermittelte, mit dem Bedauern, daß die Beteiligung der Mannheimer am Jubelfeste und dem Wettschreiben

Theater und Musik

⊙ **Ein Schiller-Zyklus von Verdi.** Von Budapest aus wurde dieser Tage die Nachricht verbreitet, daß man in der Bibliothek des Budapester Opernhauses eine gänzlich unbekannte Verdi-Partitur gefunden habe. Es handelt sich um eine Oper von Verdi: „Die Räuber"; Verdi habe in einer Oper Schillers „Räuber" vertont. Zu dieser Meldung schreiben die Dresdner Neuesten Nachrichten, daß Verdi einen ganzen Schiller-Zyklus komponiert hat: „Die Räuber", „Kabale und Liebe", „Don Carlos", „Die Jungfrau von Orleans". Das wiedererwachende Interesse für Verdi wird diese Opern bald aus Rampenlicht fördern. Verdis „Die Räuber" sind zum erstenmal 1847 in London aufgeführt worden, aber mit Glanz durchgefallen. Dieses Schicksal haben übrigens die meisten Opern von Verdi bei der Erstaufführung erlebt, was indes nicht daran hinderte, daß die gleichen Werke später sehr populär wurden.

⊙ **Theaterrundschau.** Die Vereinigten Städtischen Bühnen in Dortmund haben die Künstlertragödie „Michael Sandhaas" von dem Mannheimer Redakteur und Schriftsteller Fritz Droop zur Uraufführung angenommen. — Der Theaterdirektor Greune läßt ein altes Lichtspieltheater in Lüneburg umbauen, da der Stadt Lüneburg die Mittel fehlen, das vor drei Jahren abgebrannte alte Stadttheater wieder aufzurichten. Das so neuentstandene Theater soll in kommender Spielzeit als Schauspielhaus eröffnet werden. — Die Volksbühnen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt gründeten in Halle einen Theaterbetriebsverein mitteldeutscher Landestheater. — Die Stadt Essen hat ein Theater, das für die Stadt durchaus nicht ausreicht. Das Theater ist vor 30 Jahren erbaut worden, als Essen erst 80 000 Einwohner zählte. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich daher mit dem Plane eines Theaterneubaus befaßt. Man beschloß, vorerst eine Denkschrift über diese Frage ausarbeiten zu lassen. — Wilhelm v. Scholz, der am 15. Juli 50 Jahre alt wird, hat ein neues Drama vollendet: „Die gläserne Frau". Das Drama behandelt das aktuelle Problem des Doppel-Ich und wird im Spätjahr an den Berliner Kammerspielen mit Albert Bassermann in der Hauptrolle zur Aufführung gelangen. — An Stelle des bisherigen Direktors des Freiburger Stadttheaters, Sygudo, hatte der Stadtrat seinerzeit den Bureauchef und stellvertretenden Direktor Leutheiser vom städtischen Theater in Gießen gewählt. Da Leutheiser jedoch durch seine inzwischen erfolgte Wahl zum Theaterdirektor nach Brandenburg auf die Freiberger Stelle verzichtet, machte sich eine nochmalige Neuwahl erforderlich. Es wurden gewählt Doktor phil. Walter Schreiber und Bühnenschriftsteller Alexander Oskar Erler. Schreiber, ein geborener Dresdner, ist als Direktor des dortigen Residenz-Theaters bekannt geworden. — Der bisherige Intendant des städtischen Theaters in Plauen, Direktor Doktor Viktor Eckert, übernimmt am 20. September die Leitung des Thalia-Theaters in Elberfeld. — Zum ersten Kapellmeister am Städtischen Theater in Plauen i. V. wurde vom Theaterausschuß und Rat zum 1. August 1924 Dr. Loemer vom Stadttheater in Rostock gewählt.

*

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Einen wertvollen Goethefund** machte soeben Professor D. H. Houben in einem bisher unzugänglichen Teil des Eckermannschen Nachlasses. Es fanden sich stattliche Bruchstücke von Eckermanns tagebuchartigen Aufzeichnungen, die man bisher für nicht existierend oder für vernichtet halten mußte. Für die Geschichte seiner Gespräche mit Goethe ergeben sich aus diesen Dokumenten ganz neue Gesichtspunkte und die literarhistorische Kritik an Eckermanns Lebenswerk gewinnt damit zum ersten Male festen Boden. Auch eine Fülle unbekannter Briefe aus der Weimarer Goethezeit, von Eckermanns Jugend bis in sein Mannesalter, liegen vor. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen wird Houben in einer Biographie Eckermanns darlegen. Eine nunmehr endgültige Neuausgabe der Gespräche mit Goethe wird folgen.

⊙ **Tschechischer Vorstoß gegen die deutschen Technischen Hochschulen Brünn und Prag.** Die in letzter Zeit wieder in erschreckendem Umfange zunehmenden tschechischen Vorstöße gegen den deutschen Besitzstand an Schulen machen auch vor dem deutschen Hochschulwesen nicht Halt. Wie der „Berliner Lokalanzeiger" meldet, soll jetzt die seit langem betriebene Vereinigung der beiden deutschen Technischen Hochschulen in Prag und Brünn in eine einzige Anstalt entschieden werden. Von der tschechischen Koalition wird bereits ein dahingehender Gesetzantrag ausgearbeitet. Ob die Prager oder die Brünner Technische Hochschule erhalten bleiben soll, ist noch nicht sicher. Beide Hochschulen sind außerordentlich gut besucht. Nach der schweren Benachteiligung der Prager Deutschen Universität durch das seinerzeitige Universitätsgesetz ist dies der zweite Schlag, der gegen das deutsche Hochschulwesen geführt wird.

⊙ **Kleine Chronik.** Friedrich Niecks, der verdienstvolle Professor der Musik an der Universität Edinburgh, ist nach längerem Leiden im Alter von 79 Jahren gestorben. Er wurde am 8. Februar 1845 in Düsseldorf geboren. Mit Ausnahme eines Studienjahres in London, lebte und wirkte er seit 1868 unausgesetzt in Schottland. Seine 1880 erschienene Chopin-Biographie wurde in vielen Sprachen übersetzt und gewann ihm die Professur für Musik an der Universität. Ein genaues Lexikon von Musik-Ausdrücken folgte 1884, und eine größere Geschichte der Programm-Musik erschien 1907. In den letzten Jahren verfaßte er eine Reihe von Beiträgen zu einer Biographie von Schumann. Seine historischen Konzerte gehörten zu den Hauptereignissen der Saison. — Die Stelle des städtischen Musikdirektors in Osnabrück wurde dem Musikdirektor Otto Volkmann (Magdeburg) übertragen. Volkmann stammt aus Düsseldorf, wo er im Jahre 1888 geboren wurde. — Paul Busson, ein bekannter Wiener Schriftsteller und Feuilletonredakteur des „Neuen Wiener Tageblattes" ist an einem Schlaganfall gestorben. Bussons „Seltsame Geschichten" und „F. A. E." (Friede auf Erden), ein „deutscher Roman", sind weiten Kreisen bekannt geworden. Seine beiden letzten Werke, der Seelenwanderungsroman „Die Wiedergeburt des Melchior Dronte" und „Die Feuerbuhe" gehören in die Gattung der Abenteurerromane, der er neben der geschickten Verknüpfung der Ereignisse eine gewisse literarische Haltung zu geben wußte. — Anläßlich des fünfzigjährigen Bestehens der Akademie der Tonkunst in München hat das bayerische Kultusministerium beschlossen, der Anstalt den Hochschulcharakter zu verleihen.

*

Literatur

* **Douglas Mawson: „Leben und Tod am Südpol".** Bd. 26 der Sammlung „Reisen und Abenteuer". Verlag Brockhaus, Leipzig. — Vor kurzem ging durch die Presse die Nachricht, England habe seine Hand auf den sechsten Erdteil gelegt, auf das weitgedehnte eisstarrende Land rings um den Südpol. Den Hauptantrieb für diese auffällige politische Tat haben gewiß die aufsehenerregenden Entdeckungen gegeben, die Sir Douglas Mawson auf seiner bekannten Südpolarreise gemacht hat. Sein zweibändiges Werk „Leben und Tod am Südpol", das vor einigen Jahren bei Brockhaus erschien, ist weithin bekannt geworden. Eine Zusammenstellung der interessantesten Teile des Buches erscheint jetzt in der Sammlung „Reisen und Abenteuer". Der Band reiht sich würdig den früher erschienenen Bänden an. In dem reich mit Abbildungen und Karten geschmückten Bande treten die Hauptpersönlichkeiten der über weite, eisbedeckte Meer- und Landflächen verteilten Expedition womöglich noch kräftiger hervor als in dem Hauptwerk. Erhebend ist der Einblick in die gemeinsame Tätigkeit und das gute Zusammenleben der aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzten Expeditionsteilnehmer. Sehr interessant ist, daß an verschiedenen Stellen unter der mächtigen Eisdecke das Vorhandensein von Kohlen und wertvollen Erzen festgestellt werden konnte. Zum erstenmal wird auf Mawsons Expedition der nach vielen Bemühungen erfolgreiche Versuch gemacht, durch Funkspruch mit der zivilisierten Welt in Verbindung zu treten. Auch dieser Band der Sammlung „Reisen und Abenteuer" ist alt und jung aufs wärmste zu empfehlen. Er vermag Hochachtung einzuflößen vor dem hohen Geist und der Energie der Männer, die ihr Leben im Kampf mit der Natur aufs Spiel setzen, um der Wissenschaft und damit der Entwickelung der Menschheit dienen.

MARCHIVUM

wegen mangelnder Pässe, nicht stärker sein konnte. Die Schilderungen des Redners über die Verhältnisse vor 50 Jahren boten gar manches Interessante.

Die eigentliche Festrede hielt der Vorsitzende des Pfälzischen Verbandes, Oberstudiendirektor Dr. Karl Wimmer-Kaiserslautern, der sich dazu „Die Stenographie in der Pfalz in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ als Thema gewählt hatte, womit er viel Wissenswertes bot. Sämtliche Reden wurden von Mitgliedern des Vereins an Ort und Stelle in Kurzschrift aufgenommen, auf der Schreibmaschine vervielfältigt und dann, nach knapp 10 Minuten, nach gehaltener Rede im Saale verteilt. Der öffentlichen Versammlung schloß sich in den unteren Räumen des Vereinshauses der B. A. S. F. ein Festessen an. E. E.

Nachbargebiete

sw. Darmstadt, 8. Juli. Die Ueberfälle auf junge Mädchen haben in den letzten Tagen stark zugenommen. Am Samstag wurde in der Maulbeerallee ein 15jähriges Mädchen überfallen, der Täter ging auf seinem Rade flüchtig. Am Sonntag Abend wurde in der Nähe des Böllenfalltores ein ebenfalls 15jähriges Mädchen überfallen. In beiden Fällen entkamen die Täter unerkannt.

sw. Frankfurt a. M., 8. Juli. Heute Vormittag wurde hier am Hauptbahnhofe ein anscheinend geisteskranker 30jähriger Mann verhaftet, der von einem D-Zugwagen auf den anderen sprang. Wie wir erfahren handelt es sich um einen Menschen, der in Darmstadt ins Krankenhaus gebracht werden sollte, dort aber über die Mauer entfloh und nach Frankfurt flüchtete. Er kam ins hiesige Krankenhaus.

—g. Saarbrücken, 7. Juli. Die Lichtspielhäuser der Stadt Saarbrücken wollen den Landkinos folgen und ebenfalls am 15. Juli schließen. Den Angestellten — es handelt sich in Saarbrücken um etwa 100 Personen — ist bereits gekündigt worden. Die Direktionen begründen die Schließung mit Unrentabilität infolge zu hoher Steuerbelastung. Es sind Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und den Lichtspieltheaterbesitzern im Gange, um durch eine Herabsetzung der Steuern die Schließung zu vermeiden.

—g. Von der Saargrenze, 7. Juli. Von Reisenden aus dem Saargebiet wird vielfach Klage erhoben über die Art der Durchführung der deutschen Zollkontrolle in Bruchmühlbach. Hierzu wird bemerkt, daß die Zollabfertigungsstelle in Bruchmühlbach keine Reichsbehörde, sondern eine Dienststelle der interalliierten Zollverwaltung. Ob und in welcher Zahl Reichszollbeamte, die in den Regiedienst eingetreten sind, mitwirken, ist unbekannt. So weit dies der Fall ist, sind die Beamten der deutschen Dienstaufsicht entzogen und verrichten ihren Dienst lediglich nach den Weisungen französischer Dienstvorgesetzter.

*** Basel,** 8. Juli. Der Güterverkehr auf der Gotthardlinie hat in der letzten Zeit einen Umfang angenommen, wie er seit Bestehen der Bahnlinien noch nie zu verzeichnen war. Außer den fahrplanmäßigen Güterzügen müssen noch verschiedene Extrazüge eingelegt werden. In der Hauptsache handelt es sich um Kohlensendungen Deutschlands auf Reparationskosten nach Italien.

Tagungen

Landesversammlung der badischen Uhrmacher

Unter außerordentlicher Beteiligung von Baden und darüber hinaus, fand in Donaueschingen die Landesversammlung badischer Uhrmacher statt. Damit verbunden war eine Musterausstellung, die von Seiten der Uhren- und Bijouterieindustrie reich beschickt war. Infolge der gegenwärtigen Wirtschaftskrise war die Kaufkraft der Besucher gering. Der Fürst zu Fürstenberg hatte in der fürstlichen Sammlung eine kleine Ausstellung alter Uhren aus dem fürstlichen Besitz veranstaltet, die in Fachkreisen das lebhafteste Interesse erweckte. Die sachlichen Beratungen nahmen einen günstigen Verlauf. Daran anschließend fand in den Sälen des Hotel „Lamm“ ein Unterhaltungsabend statt auf Einladung des Wirtschaftsverbandes der deutschen Uhrenindustrie, der sich seit Beginn des Jahres in Donaueschingen niedergelassen hat. Am Montag beteiligten sich die Besucher an der Tagung an einer Fahrt nach der Uhrenstadt Furtwangen, wo die dortige Gewerbehalle, die Uhrmacherschule und die bekannte Uhrenfabrik Furtwängler Söhne besichtigt wurden.

Gerichtszeitung

„Kusinchens“ Ende

Ein Betrugsprozeß, der mehrere Tage hindurch das Charlottenburger Schöffengericht beschäftigt hatte, wurde nun zum Abschluß gebracht. Bemerkenswert war die Persönlichkeit der Hauptangeklagten. Man sah es der nervösen, körperlich und seelisch stark mitgenommenen Frau auf der Anklagebank nicht an, daß sie einst eine viel umworbene Schönheit gewesen ist und um die Jahrhundertwende im Mittelpunkt eines Skandals gestanden hat, mit dem sich damals auch das Parlament beschäftigte. Die Angeklagte, Frau von Germar, geb. Ecke, war damals die „Hausdame“ des Gouverneurs von Kamerun, Jesko von Puttkamer, die er mit nach Afrika genommen und in der deutschen Kolonie als seine „Cousine“ eingeführt hatte. Als die Sache herauskam und Frau von Germar aus dem Kameruner Gouverneursgebäude ausziehen mußte, und als dann auch Puttkamer disziplinarisch zur Verantwortung gezogen wurde, entstand in Berlin das Couplet: „Willst du mein Cousinchen sein“. Es war ein Schlager aus einer Revue des Metropoltheaters, der in jener Zeit allerorten gesungen wurde.

Puttkamer ist längst gestorben. Sein „Cousinchen“ geriet in materielle Bedrängnis und hatte ein recht bewegtes Lebensschicksal, dessen vorläufiger Abschluß die jetzige Schöffengerichtsverhandlung war. Sie war die Tochter eines Gutsverwalters Ecke in Quedlinburg. Nach dem Tode Puttkamers trat sie in Beziehungen zu dem damaligen Polizeipräsidenten von Wiesbaden, der ihr reiche Zuwendungen machte. Später schloß sie in London mit einem Herrn v. Germar eine Namensehe, die der Vereinbarung gemäß sofort wieder geschieden wurde. Als auch die Verbindung mit dem Polizeipräsidenten ihr Ende erreicht hatte, lernte Frau v. Germar den Regierungsrat Dr. Wiener kennen. Etwa fünfzehn Jahre hindurch war sie seine Freundin. Dr. Wiener, der schon vor längerer Zeit aus dem Staatsdienst ausgeschieden und Rechtsanwalt geworden ist, leistete ihr nun auch Gesellschaft auf der Anklagebank.

Frau v. Germar wurde beschuldigt, Geldgebern, von denen sie hohe Darlehen nahm, ihre Wohnungseinrichtung verpfändet zu haben, obwohl ihr diese längst nicht mehr gehörte. Die Urteilsbegründung, die der Vorsitzende des Schöffengerichts verkündete, besagte von der Angeklagten: „Frau v. Germar hat noch nie in ihrem Leben den ernstlichen Versuch gemacht, zu arbeiten. Sie hat immer von fremdem Gelde gelebt. Die Mittel zu ihrer luxuriösen Lebensweise verschaffte sie sich durch gewerbsmäßige Betrügereien. Sie suchte Darlehnsgeber auf, spiegelte ihnen vor, daß sie eine große Erbschaft im besetzten Gebiet zu erwarten habe und verpfändete als angebliche Sicherheit ihre Wohnungseinrichtung, die aber schon längst anderweitig vielfach verpfändet war. Seit 1909 bezog die Angeklagte ihren Unterhalt zum größten Teil von dem Mitangeklagten Wiener. Wiener hat als Rechtsanwalt in mehreren Fällen Mandanten gegenüber betrügerisch und untreu gehandelt. In einem Falle hat er eine größere Summe, die ihm von einem im Gerichtssaale verhafteten Klienten übergeben worden war, um sie der Frau des Verhafteten auszuhändigen, noch in derselben Nacht in einem Klub verspielt. Er ist des Betrugs, der Untreue und der Unterschlagung in mehreren Fällen schuldig. Frau v. Germar hat sich in 21 Fällen des Betruges schuldig gemacht. Bei Abmessung der Strafe ist mildernd in Betracht gezogen worden, daß sie geistig minderwertig ist und daß viele Gläubiger ihr die Sache recht leicht gemacht und Wucherzinsen von ihr genommen haben. Frau v. Germar wird zu 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft verurteilt. Gegen Wiener verhängt das Gericht 2 Jahre 3 Monate Gefängnis. Beiden werden die Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Ferner hat das Gericht beschlossen, die Angeklagten sofort in Haft zu nehmen.“

Sportliche Rundschau

Nach Baden-Baden

Von **Siegfried Doerschlag**

Fliehendes Wolkengefetz zog über Berlins Häusermeer, als wir hinausfuhren aus der [illegible] schwimmenden Stadt. Gen Westen. Nach Baden-Baden, wo, wie einst die Pferde, so heute — im Zeitalter der Automobilisierung — die Autos, gelenkt von deutschen Herrenfahrern, um die Siegespalme streiten sollen im so schnell populär gewordenen und im Laufe der letzten Jahre zu so großem Ansehen gelangten Baden-Badener Automobil-Turnier.

Im 130 Km.-Tempo jagt der orangefarbene Stoewer-Sportwagen über die Avus. Fliegt wie ein leuchtender Komet durch den windgepeitschten Grunewald. Zu Seiten der Straße ein karminrotes Auto. Wagenpanne. Sein Besitzer steht am Waldrand — der frühere Kronprinz. Wir wollen stoppen; doch schon ist die Reparatur beendet . . . das kronprinzliche Auto nimmt seinen Kurs gen Potsdam.

Fröhliche Sportfahrt bis Magdeburg. Auf geraden, breiten Straßen wenig Verkehr. Drohende Regenwolken am Himmel. Wandervögel unterwegs. Bei Werder. Bei Brandenburg, bei Genthin. Sie singen und lachen, winken und scherzen und ziehen des Wegs mit leuchtenden Augen und mit der Sonne der Jugend im Herzen.

Magdeburg ist die deutsche Radlerstadt. Wo Radfahrwege die Stadt kreuz und quer durchziehen und wo die Radler auch Rechte haben, nicht nur Pflichten. Alt und Jung, als Verkehrsmittel und zur Erholung — alles tummelt hier die flinken Räder. Wir machen kurze Mittagsrast, sehen die Sonne siegend die Wolkenwand durchbrechen, und als wir hinausfahren aus dem dank dem Stadtbaumeister Taut so lustig bunt gewordenen Magdeburg liegt rings umher das grüne Land im Sommersonnenglanz. Schweres Ackerfuhrwerk hat hier die Straßen arg mitgenommen. Wir überholen viele Autos, und Radler und immer wieder Radler.

Dann in den sommergrünen Harz. Durch Halberstadt nach Blankenburg. (Dem bekannten Pensionopolis sorgloser Wohlstandsrentner). Im 4. Gang (eine technisch hervorragende Leistung!) hinauf zum Regenstein, dessen schlanker Aussichtsturm weit hinausgrüßt ins Tal. Sportlerbegrüßung in Rübelans und Besichtigung der Hermannshöhle. Irgendwo zwischen seltsam grotesken Tropfsteingebilden und mitten in der pathetischen Erläuterung des offiziellen Führers sagt eine [illegible]. Gespenstisch starren die weißen Gestalten in das Dämmerlicht. Eine dicke Dame im Vordergrund [illegible] durch schlotternde Angst. Als ob — 2000 Jahre ist kein Höhleneinsturz mehr vorgekommen — gerade jetzt die [illegible] Hermannshöhle sie ausgerechnet die Dame aus Berlin W zerschmettern wolle. (In Parenthese: dem Kunstwerk der Frau Schwarzbeck hätte solch Gebälk sicher nichts geschadet.) Uebrigens muß es sonderbare Gäste geben, die sich die Höhle zeigen lassen: solche, die mit dreister Hand Tropfsteingebilde, die die Natur in tausenden von Jahren schuf, beschädigen und zerschlagen.

Im idyllischen Wendefurt nehmen wir Nachtquartier. Hier spalten sich die Berge, um der Bode Durchlaß zu gewähren. Der Hotelwirt klagt über die schlechte Sommersaison, das Gegenteil der vorjährigen, klagen über den Geldmangel, wo man hinhört. Bis an einen schwachen Kauz, den ich dieser kennen lernte. Der hatte 60 fünfhundert-Rentenmarkscheine in seiner Rocktasche und erklärte, nie mehr Geld auf die Bank tun zu wollen. Das sei sein Ersparnis, und das trüge er bei sich. (Wenn er's nur in Berlin oder Leipzig oder Hannover nicht ebenso offenherzig ausplaudern würde, alldieweil . . .)

Beim Morgengrauen weiter quer durch die Harzer Bergpracht. Vor Nordhausen Gruppen und Grüppchen im Gleichschritt. Hakenkreuze am Arm und aufgestickte Totenköpfe und dergleichen. An der Spitze der Züge erwachsener Männer, das E. K. 1. auf der Brust. Am Schluß der Kolonnen Knaben, die mühsam Schritt zu halten vermögen. Vor Nordhausen, in Nordhausen . . . . überall dies halbmilitärische Gepräge. Mit Musikkapellen und Proviantautos. Und alles zieht zum Kyffhäuser, zu nationaler Feier.

Dann gehts durch Thüringen. Via Gotha hinein in den Thüringer Wald. Spielend zieht der Stoewer alle Steigungen hinauf. Wo einst ein Vierer-Zug Stunden gebrauchte, —in wenigen Minuten haben wirs geschafft, ohne Hemmnis und ohne Mühe. Fahren durch Meiningens [illegible] zum Henneberg hinauf ins bayerische Land und werden in Mellrichstadt begrüßt mit Girlanden und Fahnen. (Nur daß sie nicht uns Baden-Baden-Fahrern gelten, sondern den Turnern, die auf dem Marktplatz Riesenwellen schwingen und Klimmzüge machen, vielmehr, als einst unser Vorturner in der Untertertia). Auf der breiten, freien Straße nach Münnerstadt ein Zweikampf mit einem überstarken Wagen, der Luft spürte und seinen Staub schlucken zu geben. Ein Tritt auf den Beschleuniger — die „Konkurrenz“ darf unsern Stoewer von hinten beschauen.

Dieses Kissingen ist ebenso schön wie teuer. Ich esse hier in jedem Jahre einmal zu Mittag und verweile ein paar Stündchen. Wenn wo anders die Bowle 1 Rentenmark kostet, so zahlt man in Kissingen 3 Mark. Und wenn die Kissinger Wirte sich beklagen, daß die Frequenz keine üppige sei, so werden sie gut tun, erst einmal ihre Preislisten zu revidieren. Uebrigens ist das sonntägliche Kissingen nicht mit dem werktäglichen zu vergleichen. Werktags ist Kissingen das vornehme, ruhige Bad. Sonntags quirlt die benachbarte Kleinstadt und das Land (mit Rüschen und eisernem Schlips) in Kissingens gepflegter Kurwelt umher.

Würzburg ist nicht nur von Natur aus schön. Gewiß eine der schönsten deutschen Städte. Auch architektonisch bietet es eine Fülle des Interessanten. Ist nicht verschandelt worden durch kitschige Verbauungen. . . . Den rassigen Kuller aber, der nach fliegender Fahrt auf der großen breiten Würzburger Hauptchaussee mit trockener Kehle in Würzburgs Altertümlichkeit landet, den erfreut vor allem der Trunk, der hier geboten wird: man steigt hinab in die Gewölbe des Julius Spitals, das ein wohlweiser Bischof Echter zu Mespelbrunn im 15. Jahrhundert schuf, und man findet hier einen Frankenwein, der herrlich ist in seiner Würze, stärkend in seiner gehaltvollen Schwere und der beste „Betriebsstoff“ ist zu frisch-froher Fortsetzung langer, ermüdender Zielfahrt. Nur einen Nachgeschmack haben die köstlichen, süß-süffigen 1921er: den „papierenen“. Denn sie kosten ein kleines Vermögen. Aber sind's wert!

Als die Sonne im Neckar blutrot aufleuchtet, um dann hinter dem malerischen Gundelsheim in die Nacht zu versinken, sind wir am Tagesziel. Sind nach schöner, geruhiger Fahrt im Sonntags-Sonnenabend im idyllischen Wimpfen. Dessen altes Schloß majestätisch aufragt von steiler Bergeshöhe und weit hineinschaut ins Neckartal. Wie vieles ich schon gesehen habe in der Heimat und in fremden Ländern: schönere Blicke wie den Talblick von der Terrasse des Wimpfener Mathildenbades hinab auf den sich schlängelnden Neckar, hinüber nach Jagstfeld, Hirschhorn, Offenau, Neckarsulm habe ich noch nirgendwo gefunden. Und wie vielbesungen die romantische Neckarpartie bei Heidelberg sein mag — lieblicher noch der Blick von der Heidelberger Schloßmauer ist der Blick von Wimpfen am Berge. Das mit seiner unberührten Herrlichkeit etwas abseits von der großen Heerstraße der Fremden liegt, und daß es doch nur zu sehr verdienen würde, von allen denen besucht zu werden, die ungeschminkte Naturschönheit lieben, idyllische Ruhe, kleinstädtische Billigkeit und — guten Wein.

Nach allerhand Zickzackfahrten über Pforzheim hinein in den Schwarzwald. Er ist doch Deutschlands schönstes Gebirge! Nirgendwo steht der Wald so schattig und nirgendswo rauschen die Gebirgsbäche so silberklar. Steil sind die Wege, die der goldgelbe Stoewer gen Baden-Baden erklimmt. Und wir müssen ihn drosseln, um in Ruhe jene Talblicke in uns aufnehmen zu können, wie sie in waldbestandener Gebirgslandschaft die Welt nirgendwo schöner bietet. Der strömende Neckar bei Wimpfen . . . der badische Schwarzwald im Enz- und im Murgtal . . . das sind Eindrücke vom malerischen Deutschland, die nie vergessen wird, wer sie erlebte.

Mittagssonne lag über Baden-Baden, als wir vorm Holland-Hotel hielten und damit unser Ziel erreicht hatten. Auch Baden-Baden ist nicht allzu besucht. Die Hoteliers sind nicht sehr zufrieden. Baden-Baden gilt als teuer. Als Modebad. Zu Unrecht. Denn wer nicht im Stephanie wohnen will, der findet in den anderen Hotels bei bester Verpflegung und vielem Komfort Preise, die durchaus mäßig sind und auch denen, deren Reisekasse nicht unbeschränkt ist, Gelegenheit bieten, Ferien vom Ich zu nehmen. Jawohl, Ferien vom Ich! Denn es bedarf in Baden-Baden keineswegs eines Smoks für den Abend und großer Toiletten . . . wer hier seine Ruhe haben will, der hat reichlich Gelegenheit mit sich und den Seinen allein zu sein in grüner, rauschender Schwarzwaldpracht.

. . . Und während diese Zeilen geschrieben werden flitzen unten die Turnier-Teilnehmer auf blinkenden Sportwagen vorbei. Ein Fahrzeug rassiger und schöner, als das andere. Aus allen deutschen Gauen kommen sie. Man sieht JS.-Nummern aus Hannover, die sächsischen II, III, IV; sieht das hamburgische HH, die Münchener II A-Nummerntafeln . . ., Wagen aus Hessen und Württemberg, aus Bayern und Braunschweig, aus Berlin und Stettin. Nicht alle aber, die Baden-Baden, die Perle der Schwarzwaldbäder nach langer Sternfahrt erreichten, konnten so froh wie wir feststellen: nicht eine Reifenpanne, nicht eine Zündkerze gewechselt . . . ohne jeden Defekt 600 Km. durchs Reich!

Konstituierung des D. B. R. V.

Die erste Sitzung des neugegründeten Deutschen Berufs-Radsportverbandes war durchdrungen von dem ernsten Willen, klare, von Kämpfen verschonte Verhältnisse im deutschen Berufsradsport zu schaffen und hat dies auch in ihren ersten Dispositionen bestätigt. Zu den bisherigen Bahnen, die sich dem neuen Verband angeschlossen hatten, ist Saarbrücken hinzugetreten, wo bereits am kommenden Sonntag die ersten Rennen von statten gehen. Nachdem zunächst beide Abteilungen des DBRV., Radrennbahnen und Rennfahrer, durch die Wahl der Herren Schuch-Köln, Oehlmann-Chemnitz bzw. Reinhold und Tadewald provisorisch den Sportausschuß gebildet und Herrn Lindt-Düsseldorf zum Vorsitzenden ernannt hatten, beschäftigte sich der Ausschuß sofort mit der Wiedereröffnung der dem DBRV. zur Verfügung stehenden Radrennbahnen und legte zunächst folgende Termine fest:

5. Juli: Chemnitz; 9. Juli: Köln; 13. Juli: Düsseldorf, Magdeburg, Dortmund, Essen; 20. Juli: Plauen, Köln; 27. Juli: Chemnitz.

Die zweite Frage galt den deutschen Meisterschaften. Es wurde folgendes festgelegt:

1. Vorlauf zur Stehermeisterschaft 13. Juli in Düsseldorf mit folgenden Fahrern: Wittig, Sawall, Lewanow, Bauer, Junghans.

2. Vorlauf am 20. Juli in Köln mit Saldow, Weiß, Thomas, Krupkat, Sturm. Der letztgenannte Fahrer wurde unter den noch weiteren für die Meisterschaft in Frage kommenden Fahrern Stellbrink, Kuschkow, Schubert, Brummert, Sturm, Schrefeld und Müller ausgelost.

Endlauf am 27. Juli in Chemnitz (Starter: die beiden Ersten der Vorläufe und der Verteidiger Rosellen).

Die Fliegermeisterschaft, für deren Austragung ein neuer Weg beschritten wurde, findet ebenfalls am 27. Juli in Chemnitz statt. Die Meisterschaft wird in neun Vorläufen à drei Fahrer, [illegible] Zwischenläufen à 3 Fahrer und einem Endlauf zu drei Fahrer entschieden. Man hofft, dadurch ein einwandfreieres Resultat zu erzielen. Gleichzeitig wird die Zahl der Teilnahmeberechtigten wesentlich vergrößert (von 15 auf 27). Diese sind: Abraham, Arend, Gottfried, Hahn, Häusler, Hoffmann, Micke, Kendelbacher, Kirbach, Knappe, Lorenz, Mayer, Münzner, Ostermeier, Peter, Rudel, Rütt, Süßmilch, Schucker, Schrepe, Schürmann, Stabe, Stolz, Tadewald, Techmer, Oskar Tietz, Winter.

Als weiterer wichtiger Beschluß ist zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß die Mitglieder der Abteilung I (Radrennbahnen) ihre Bahnen allen in Frage kommenden Sportsleuten ohne Unterschied zur Verfügung stellen, da sie die Ansicht vertreten, daß jeder Sportsmann das Recht zur Betätigung auf dem Allgemeingut sein wollenden Bahnen hat, gleichviel, welchem Verband oder Verein er angehört.

Die Bekanntmachung des BDR., wonach allen deutschen Fahrern und Schrittmachern, die sich im Besitz einer ordnungsgemäßen neuen Lizenz ab 1. Juli 1924 gültig, befinden, auf den im Deutschen Berufsradsportverband zusammengeschlossenen Bahnen verboten ist, muß als ein Schlag ins Wasser bezeichnet werden, da feststeht, daß ein einziges Mitglied des Deutschen Rennfahrer-Verbandes die neue Lizenz gelöst hat und es sich hierbei um einen Schrittmacher handelt, der im Auslande für einen ausländischen Fahrer tätig ist.

Hockey

1. F. C. Pforzheim I — Mannheimer F. C. 08 I 2:3.

Die erste Mannschaft des M. F. C. 08 leistete einer Einladung des 1. F. C. Pforzheim Folge und trug am Sonntag in Pforzheim ein Spiel aus. Nach dem Anspiel sah man für die erste Halbzeit verteiltes Spiel. Torlos wurden die Seiten gewechselt. Die zweite Halbzeit beginnt mit mächtigem Tempo, und schon in der ersten Minute gelang es Pforzheim nach schönem Durchspiel durch den Mittelstürmer in Führung zu gehen. Mannheim legte sich jetzt energisch ins Zeug und konnte nach schöner Kombination in der 16. Minute durch Assgäuer den Ausgleich erzwingen. Das Tempo verschärft sich, bereits in der 24. Minute geht Mannheim durch Moos II. in Führung. Doch die Freude war von kurzer Dauer, denn schon in der nächsten Minute stellte Pforzheim durch seinen Halbrechten die Partie remis. In der restlichen Spielzeit sieht man Mannheims Stürmerreihe vor dem feindlichen Heiligtum. In der 30. Minute gelang es Mannheim eine erzwungene Strafecke durch Zinser zum siegbringenden Tor zu verwandeln.

Neues aus aller Welt

— Ein Duell zwischen Fenstern. Zwei junge Männer, die in Cosenza in derselben Straße gerade gegenüber wohnten, hatten sich heftig in ein Mädchen verliebt. Es kam verschiedentlich zu Streitigkeiten wegen des Mädchens und die beiden Freunde beschlossen, die Entscheidung durch ein Duell herbeizuführen. Sie trugen dieses Duell von ihren Fenstern aus. Mit Revolvern bewaffnet erschienen sie an den Fenster und beschossen sich über die Straße hinweg. Der jüngere der beiden Liebhaber wurde von einer Kugel getötet und der andere wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

— Algen gegen die Mückenplage. Ein wirksames Mittel gegen die im Sommer so lästige Mückenplage will, wie in der „Umschau“ berichtet wird, ein spanischer Gelehrter gefunden haben. In unseren flachen Teichen und Seen mit schlammigem Grunde, die die Hauptbrutplätze der Mücken und Schnaken sind, kommen eigenartige Algen in einer Tiefe bis zu 3 Meter vor, die sich wie Moose mit Wurzelhaaren im Boden festhalten. Infolge der Armleuchterartigen Verzweigung ihrer Körper haben sie den Namen Armleuchtergewächse erhalten. Eine der gewöhnlichsten Vertreterinnen dieser Familie ist Chara hispida. Wie nun Untersuchungen in den Tümpeln bei Valensia ergeben haben, waren alle Wasseransammlungen, in denen diese Art vorkam, von Schnaken und Moskitos völlig frei. In Teichen, in denen es keine Chara gab, waren die Larven der Stechmücken in Mengen zu finden; dagegen starben die Larven im Wässern, die die Chara hispida enthielten, sofort ab, wie zahlreiche Versuche gezeigt haben.

— Eine prompte Antwort. Die Pariser Presse ist entzückt über ein Ereignis, das in der dunklen Zukunft der französischen Bevölkerungsentwicklung einen gewissen Lichtpunkt darstellt. Die Frau eines Pariser Arbeiters namens Monier, hat Vierlinge zur Welt gebracht. Sie ist 20 Jahre alt und befindet sich ebenso wie ihre vier neugeborenen Töchter wohl. Die Geburt dieser Vierlinge fiel auf sonderbare Weise mit einer Rede zusammen, die der neugewählte Präsident der französischen Republik, Herr Doumergue hielt. Sie beschäftigte sich mit der Frage der Bevölkerungszunahme und Doumergue appellierte an die französische Bevölkerung, zum Wohl des Vaterlandes für eine Zunahme der Geburtsziffer zu sorgen. Er hatte seine Rede kaum geschlossen, als er die Nachricht von der obenerwähnten Vierlings-Geburt erhielt. Er beeilte sich, der glücklichen Mutter sofort im Namen Frankreichs seine beste Glückwünsche zu übersenden zusammen mit einem ansehnlichen Geldgeschenk.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Unter dem Einfluß hohen Drucks, der sich über ganz Mitteleuropa ausgebreitet hat, hält das vorwiegend heitere und warme Sommerwetter an. Heute vormittag streift der äußerste Südrand einer über Norddeutschland ziehenden Regenfront Nord- und Mittelbaden, so daß vorübergehend leichte Bewölkung eintritt. Das Tiefdruckgebiet nördlich Schottland hat sich aufgelöst. Eine neue starke Druckstörung liegt mit östlichem Kurs noch über dem Ozean. Sie wird auch morgen noch so weit von unserem Gebiet entfernt sein, daß das Wetter Süddeutschlands nicht von ihr beeinflußt wird.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Meist heiter, trocken, warm.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: J. V. Fr. Kircher; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig. redaktionellen Teil: Fr. Kircher; f. Anzeigen: J. Bernhardt.

MARCHIVUM

Welle und Schall

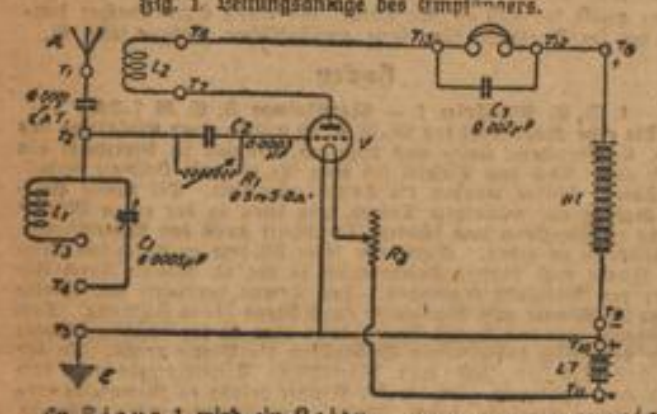
Der Selbstbau eines einfachen gut arbeitenden Röhrenempfängers

Dem Einröhrenempfänger wird vielfach nicht die Beachtung geschenkt, die er eigentlich verdient, denn selbst beim einfachen Apparat lassen sich bei einiger Erfahrung recht gute Resultate erzielen. In Deutschland bevorzugt man allerdings den Dreiröhrenempfänger und hält ihn für den gegebenen Apparat der Zukunft. Wie weit diese Auffassung berechtigt ist, wollen wir hier nicht entscheiden. Das eine aber ist sicher: der Einröhrenapparat eignet sich besser für Selbstbau als der Dreiröhrenempfänger und ist auch naturgemäß im Betrieb billiger.

Wer an den Selbstbau eines Einröhrenempfängers herangeht, muß sich zunächst klar werden, welche Bauart er wählen will, und um unseren Lesern in dieser Beziehung behilflich zu sein, wollen wir nachstehend einen Apparat in seinem Aufbau und seiner Vorzugsweise beschreiben, wie er in England in den höherer Schulen immer viel von den Schülern hergestellt wurde.

Daß ein Röhrenapparat, auch wenn es sich um einen Einröhrenempfänger handelt, größere Schwierigkeiten macht, als ein Detectorapparat, liegt auf der Hand. Das sollte aber nicht abschrecken, an die Arbeit heranzugehen, denn gerade das Schwierige muß den eifrigen Amateur am meisten reizen. Bei dem nachstehend beschriebenen Apparat wird die Reaktion auf die Antennenspule vermittels eines Doppelspulenhalters, auf dessen linker Seite der Antennen-Abstimmungskondensator angeordnet ist, herbeigeführt. Der Röhrenhalter ist am hinteren Teil des Apparates vorgesehen, links davon der veränderliche Gitterwiderstand, während sich die Drehwiderstandskontrolle rechts befindet. Die Klemmen an der linken Seite des Apparates sind für die Antennenleitung bestimmt, mit deren Hilfe man die drei hauptsächlich in Frage kommenden Abstimmungsarten zur Anwendung bringen kann, nämlich konstante Luftabstimmung, Serienabstimmung oder Parallelstimmung. Auf der rechten Seite sind sechs Klemmen angebracht. Von oben gerechnet, stellen sie dar: Klemmen für positive und negative Hochspannung, für positive und negative Niederspannung und für die Kopfhörer. Dicht bei dem Reaktionsspulensockel des Spulenhalters (am rechten Sockel) sind zwei Klemmen vorgesehen, mit deren Hilfe die Reaktionsspule betrieben wird. Der Doppelspulenhalter stellt eine gute Type dar und kann auch mit einer besonderen auf einem der beiden Sockel montierten Vorrichtung geliefert werden, die es gestattet, die Anschlüsse auf diesem Sockel umzuschalten. Wenn diese Art Spulenhalter verwendet wird, können die Reaktionsklemmen wegfallen, da die Zuführung zum Spulenhalter dann direkt erfolgt. Sollten Zweifel entstehen, so muß der Apparat genau nach Angabe gebaut werden.

Fig. 1. Leitungsanlage des Empfängers.



In Figur 1 wird ein Leitungsdiagramm gezeigt aus dem die verschiedenen Schaltungen für die Luftleitung ersichtlich sind. Konstante Luftabstimmung kann durch Verbindung der Luftleitung mit den Klemmen T 1 und durch Zusammenschaltung von T 3, T 4 und T 5 unter Freilassung von T 2 herbeigeführt werden. Die Erdleitung ist in allen Fällen mit T 5 zu verbinden. Erscheint die Verwendung einer konstanten Luftabstimmung nicht angebracht, die Parallelschaltung des Luftabstimmungskondensators zur Luftstimmungsspule aber angezeigt, so müssen die Luftleitung an T 2 und, unter Freilassung von T 1, T 3, T 4 und T 5 miteinander und mit der Erdleitung verbunden werden. Die Abstimmung wird vermittels des veränderlichen Kondensators C 1 herbeigeführt, während die Spule L 2 mit Spule L 1 gekuppelt ist, um die Reaktion auszulösen.

Der Luftabstimmungskondensator kann auch serienweise mit der Spule verwendet werden, indem man die Luftleitung an T 4, die Erdung an T 5 anschließt und unter Freilassung von T 1 und T 2, T 3 und T 5 durch ein Stück Draht verbindet.

Die zu dem Apparat erforderlichen Bestandteile sind in nachstehender Liste aufgeführt und verhältnismäßig billig. Besitzt der Konstrukteur schon irgendwelche Bestandteile selbst, z. B. einen veränderlichen Kondensator, einen Röhrenhalter usw., so kann er diese verwenden. Es ist aber ratsam, sich so genau als möglich an die Spezialangaben zu halten, da gute Bestandteile in Gebrauch genommen werden müssen, um ein einwandfreies Funktionieren des Empfängers zu gewährleisten. Es kommen folgende Bestandteile in Frage:

1 Kasten, 10½ × 7 Zoll (engl.) bei 4½ Zoll Tiefe,
Kastendeckel, 10½ × 7 × 4½ Zoll,
0,0005 veränderlicher Kondensator,
Doppelspulenhalter (ohne Reaktionsrückschalter),
Röhrenhalter, Type A,
Gitterwiderstand,
Heizwiderstand (0,5—5 Megohm),
13 A; Klemmen,
feststehende Kondensatoren 0,0001, 0,0003, 0,002,
6 Longen Leitungsdraht, Schrauben usw.

Die Spulen sind sorgfältig gekuppelt und zwar vermittels eines Hebedaumens, der mit dem allgemein üblichen Knopf bewegt wird. Der Röhrenhalter hat keine sichtbaren Metallteile, ein Umstand, der es fast ganz unmöglich macht, die Fadenstäbe der Röhre über Hochspannung zu kürzen, wenn die Röhre eingesetzt wird. Dazu kommt die äußerst niedrige Kapazität im Sockel; ferner sind feststehende Kondensatoren und ein neuartiger veränderlicher Kondensator verwendet.

Die Deckelplatte aus Ebonit mißt 10½ zu 7 Zoll und kann entweder ⅜ oder auch ¼ Zoll dick sein.

Figur. 2. Eine Schema-Zeichnung des oberen Teils der Platte, aus dem die Lage der einzelnen Teile und die Ausdehnung der zu bohrenden Löcher ersichtlich sind.

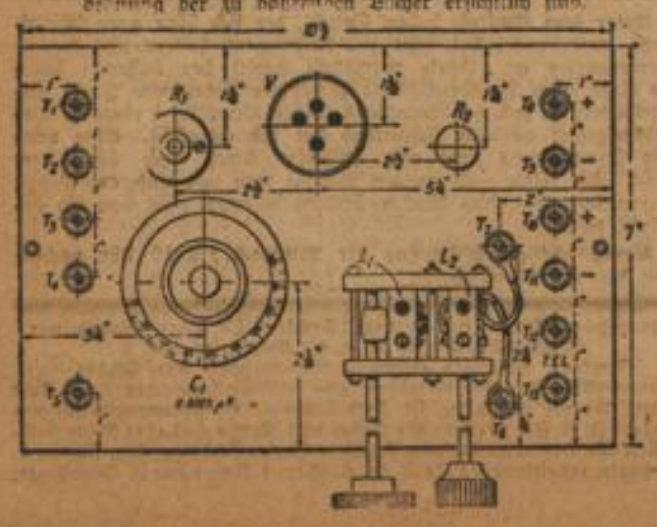
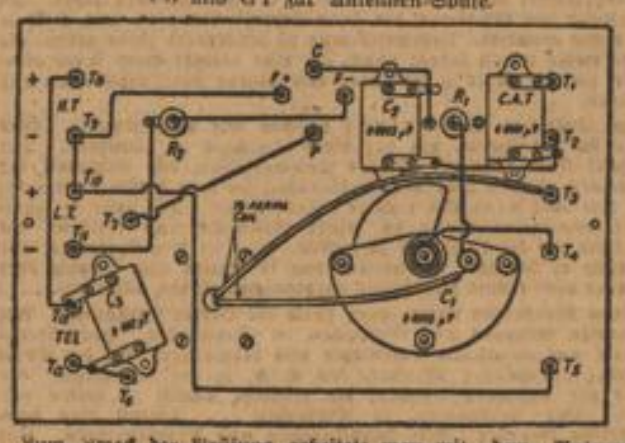


Fig. 2 zeigt ein Bohrungsdiagramm mit den Dimensionen der anzulegenden Löcher. Alle Bestandteile sollten vor Beginn des Bohrens zur Hand und die Größen der Löcher genau festgelegt sein, da man sonst leicht zu große Bohrungen macht. Zwischen die zwei Sockel des Spulenhalters wird ein ⅜ Zoll großes Loch gebohrt, damit die Leitungen der Antennenspule durch die Platte hindurchgeführt werden können.

Nachdem alle Löcher gebohrt sind, kann man die Montierung der verschiedenen Teile in Angriff nehmen, und zwar fängt man mit den Klemmen, Röhrenhalter und ähnlichen kleinen Stücken an und läßt den veränderlichen Kondensator und den Spulenhalter bis zuletzt. Auf diese Weise vermeidet man ein gleich zu Anfang unbequemes Hantieren auf der Platte. Die feststehenden Kondensatoren werden durch die Leitungsdrähte fixiert, sodaß also ein Anbringen von Riegeln nicht notwendig ist.

Die Leitung wird mit kantigem Eisendraht hergestellt und dürfte bei sorgfältiger Arbeit keine wesentlichen Schwierigkeiten bereiten. Es dürfte sich empfehlen, alle Stellen, an die ein Draht angeschlossen werden soll, etwas anzuzimmern, ehe man mit dem Legen der Leitung beginnt. Es wird nun ein Draht dergestalt umgebogen, daß er je nach Erfordernis genau zwischen zwei oder drei zu verbindende Stellen paßt, und dann sorgfältig an diese Punkte angeschlossen. Gummigeschützte biegsame Leitungen verbinden die Enden der Antennenspule mit Klemme T 3 und entsprechend die feststehenden Platten des veränderlichen Kondensators. Gleichfalls biegsame Leitungen verbinden den Sockel der Reaktionsspule mit den zwei Klemmen auf der Platte. Wenn ein Spulenhalter mit Reaktionsrückschalter in Gebrauch genommen wird, kann man von Benutzung dieser Klemmen absehen, und die biegsamen Leitungen vom Spulenhalter werden dann entsprechend zu T 13 und zur Anode der Röhre geführt. Ein Leitungsdiagramm zeigt Fig. 3. An Röhren kann jedes gute Fabrikat in Gebrauch genommen werden.

Fig. 3. Diagramm der Leitung auf der Rückseite der Deckelplatte. Die biegsamen Leitungen gehen von Klemme T 3 und C 1 zur Antennen-Spule.



Zum Zweck der Prüfung arbeitete man mit dem Antennen-Abstimmungssystem, bei dem die Antennenleitung unter Freilassung von Klemme T 2 an Klemme T 1 angeschlossen ist, während T 3, T 4 und T 5 durch ein Stück Draht untereinander verbunden werden und die Erdleitung an T 5 angeschlossen wird. Die Batterien werden mit den Klemmen auf der rechten Seite des Apparates, wie in Fig. 2 gezeigt, verbunden, die Kopfhörer an die beiden unteren Klemmen der gleichen Reihe angeschlossen. Hat man nun die Röhre und die Spulen eingesetzt, so schalte man den Heizwiderstand ein, und zwar durch Rechtsdrehung des Knopfes, bis die Röhrenfäden eine genügende Helligkeit besitzen. Man achte sorgfältig darauf, daß die Reaktionsspule von der Antennenspule weit genug entfernt gehalten wird, und stimme nun den veränderlichen Kondensator C 1 ab, falls man die örtliche Sendestation sofort hören will. Nun bringe man die Reaktionsspule näher an die Antennenspule heran, stimme den Kondensator erneut ab und prüfe, ob die Lautstärke zunimmt. Ist dies nicht der Fall, so sollten die Leitungen der Reaktionsspule zu den Klemmen T 6 und T 7 neu geschaltet werden. Bringt man nun die Spulen näher aneinander und stimmt den Kondensator erneut ab, so wird die Lautstärke zunehmen, und zwar zuletzt bis zu einem Grade, daß der Apparat zu oszillieren anfängt und Sprachverzerrungen auftreten. Man muß schon aus dem Grunde darauf achten, daß die Spulen nicht zu dicht zueinander stehen und Oszillierung verursachen, da hierdurch in der Nähe befindliche andere Radioteilnehmer in ihrem Empfang gestört werden.

Der Apparat wurde sowohl mit einer 75 Fuß Eindraht-Hochantenne von etwa 15 Fuß Höhe als auch mit einer 5 Fuß Zimmerantenne geprüft. In einer Entfernung von 18 Kilometer wurden die Signale des Senders 2 L O, der Neuigkeitenbericht usw. im ganzen Zimmer deutlich im Lautsprechen gehört. Konstante Antennenabstimmung wurde verwendet. Da Londoner Station meldete sich bei einer Kondensatorstellung von 50°. Dann wurde die 5 Fuß Zimmerantenne in Gebrauch genommen, und London war deutlich in den Kopfhörern zu vernehmen, wobei eine Spule in der Antennenleitung, und eine Reaktionsspule bei konstanter Antennenabstimmung verwendet wurde. Bei der geringen Größe der Zimmerantenne mußte der Kondensator größer eingestellt werden, und 2 L O meldete sich unter 74°. Nun wurde die Erdleitung von der Erdungsklemme abgenommen, die Leitung an die Antennenklemme angeschlossen und keine Antenne damit verbunden. Die Erdungsklemme wurde freigelassen. Der Empfang von 2 L O war gleichgut, wenn nicht sogar besser, und zwar arbeiteten die Kopfhörer bei einer Kondensatorstellung von 65°. Dann wurde Birmingham geprüft und auf der 75 Fuß Antenne mit der Antennenspule empfangen. Die Ausdehnung der Wellenlänge auf der 75 Fuß-Antenne bei einer Antennen- und einer Reaktionsspule bewegte sich zwischen 250 und 530 m. Brüssel wurde sehr deutlich auf der 75 Fuß Antenne empfangen. Die Kondensatorstellung war 12°, die Wellenlänge um 265 m herum. Für Wellenlängen über 430 m empfiehlt es sich, eine Antennenspule und eine Reaktionsspule gleicher Größe zu verwenden.

Der Berliner und der Hamburger Sender wurden mit diesem Apparat recht gut empfangen, sodaß der deutsche Amateur, der sich diesen Apparat baut, sicher auch die englischen Stationen hören wird.

Radiostationen im Polarmeer

Nördlich vom Polarkreis, ungefähr halbwegs zwischen Island und Spitzbergen in einer Entfernung von 800 Km. von der norwegischen Küste liegt eine kleine Insel von 50 Km. Länge und 3 bis 15 Km. Breite, namens Jan Mayen. Dieselbe ist in ihrer ganzen Länge mit erloschenen Vulkanen besetzt, deren höchster nahezu 3000 Meter erreicht. Außer einigen arktischen Kräutern und Moosen wächst hier nichts. Die Faune ist jedoch reicher, Polarbären und -Füchse, Seehunde und eine Menge Vögel bewohnen diese Insel.

Die Errichtung einer meteorologischen und Radiostation auf dieser arktischen Insel bot natürlich große Schwierigkeiten, besonders bei der Errichtung von Antennenmasten. Da beide Antennenmasten nicht sofort errichtet werden konnten, wurde ein 170 Meter langer Draht provisorisch auf dem Erdboden verlegt und für den Empfang benutzt, wodurch der Empfang aller europäischen Starkstationen mit einem Telefunken-Reaktionsempfangsapparat ohne Verstärkung ermöglicht wurde. Bei Benutzung eines Verstärkers wurden andererseits der 1 Kilowatt-Lampensender von Königswusterhausen, ferner die Stationen von Spitzbergen, Island, Lyngby, Kopenhagen und andere gehört. Der Sender, der nach dem Tonfunkensystem gebaut ist, und eine Antennenenergie von 1,5 Kilowatt hat, konnte mit der provisorischen Antenne mit Ingog, Radio bei Hammerfest, Janske und Reykjavik auf Island verkehren, wodurch trotzdem Entfernungen bis zu 1300 Km überbrückt wurden.

Schwere Sandstürme verzögerten die Errichtung der Masten, da jede Arbeit im Freien unmöglich gemacht wurde. Man machte aber eine ganze Reihe interessanter Beobachtungen. Die Reibung der Sandteilchen vergrößerte die Spannung der Luftelektrizität, wodurch die provisorische Antenne entgegengesetzt geladen wurde und der Empfang zum Teil vereitelt wurde.

Um die Station in dieser Hinsicht störungsfrei zu machen, wurde die Erdung durch Eingraben von Kupferplatten vergrößert. Starke Luftstörungen wurden ebenfalls während des Nordlichtes und Hagelstürme festgestellt, die jedoch den drahtlosen Verkehr nicht besonders stören konnten.

Als sich dann das Wetter besserte, wurden die Antennenmasten errichtet, sodaß die Station nach Vollendung der Antenne mit ihrem Gegengewicht endgültig abgestimmt werden konnte; am vorteilhaftesten zeigte sich eine Wellenlänge von 1000 Meter bei einem Antennestrom von 14,8 Ampere.

Die primäre Ausrüstung der Station umfaßt einen Petroleum-Oelmotor von 8 PS. und eine Dynamo von 6 Kilowatt, die zusammen mit einem Wechselstromumformer in einem ungefähr 25 Meter vom Stationsgebäude entfernt liegenden Maschinenhause untergebracht sind. Seit Eröffnung der Station hat sie ohne Störung gearbeitet und sandte ihre Wetterberichte dreimal täglich an die Radiostation Janske bei Bodö in Norwegen, von wo diese telephonisch weitergegeben werden. Diese Berichte enthalten Angaben über die Ausdehnung und Stärke der Wirbelstürme und haben sich als gute Vorsichtsmaßregel gegen plötzliche Stürme erwiesen.

Die Station Jan Mayen ist nicht nur für die Sturmwarnung, sondern auch für den gewöhnlichen Wetterdienst von größter Wichtigkeit. In Verbindung mit Spitzbergen, Island und den im Atlantischen Ozean verkehrenden Schiffen gibt diese Station ein klares Bild der in diesen Meeresgegenden herrschenden Luftströmungen, wodurch eine Wettervoraussage auf mehrere Tage hinaus ermöglicht wird.

Jetzt hat man die Errichtung einer weiteren Radiostation auf der nördlich von Jan Mayen gelegenen Insel Shannon, die näher nach Grönland zu liegt, angeregt und will ferner einen Rundfunkdienst im Anschluß an den deutschen Rundfunk einrichten. Zu diesem Zweck sollen 500 Stationen in norwegischen Häfen erbaut werden. Nach einem Bericht Professor Wesselbergs, Kopenhagen, hat der Wetterdienst auf Jan Mayen bisher schätzungsweise 1400 Seeleuten und Fischern das Leben gerettet und für diese Millionen Materialwerte vor dem Untergang bewahrt.

Radio-Rundschau

— **Im Zeitalter des Radio!** Opernvorstellung im Nationaltheater in München anno 1924, — so erzählt jemand in den „Signalen für die musikalische Welt". Neben mir murmelt drei Akte lang ein Mensch in allen nur möglichen Tonarten. „Dies Radio!! welche Erfindung, welch ein Fortschritt . . . unglaublich, unfaßbar . . . !!" Nach Schluß der Vorstellung hält es mich nicht mehr und ich frage ihn nach dem Sinn der sonderbaren Worte. „Ich bitte Sie", sagt er mir, „ist das nicht wunderbar? Ich sitze im Münchner Opernhaus und höre eine Vorstellung — in Kempten."

— **Schadhafte Elemente in der Anodenbatterie** verursachen das unangenehme Krachen im Apparat. Dieses Geräusch kann jedoch auch auf atmosphärische Störungen zurückzuführen sein. Um sich über die Sache klar zu werden, schaltet man Antenne und Erde ab und stellt fest, ob das Krachen trotzdem anhält. Ist das nicht der Fall, so hat man es mit atmosphärischen Störungen zu tun, gegen die man kaum ankämpfen kann. Kracht der Apparat auch ausgeschaltet, so liegt der Fehler in der Anodenbatterie. Die Eingrenzung der Fehlerstelle geschieht dadurch, daß man die Einzelelemente Stück für Stück mittels eines dicken Drahtes überbrückt, nachdem man vor der Ueberbrückung eines Elementes die beiden Verbindungen zu den Nachbarelementen aufgehoben hat und feststellt, ob das Krachen aufhört oder schwächer wird. Hat man so die Schädlinge gefunden, so werden sie entfernt. Der Spannungsausfall ist durch Zuschalten einer entsprechenden Anzahl frischer Zellen wett zu machen.

— **Der Antennen-Amperemeter.** Dieser Amperemeter, der auch als Strahlungsmesser bekannt ist, ermöglicht die Bestimmung der tatsächlichen Stärke der gestrahlten Welle in Ampere oder Bruchteilen hiervon. Da der Strom in der Antenne einer Sendestation eine Welle darstellt, kann der gewöhnliche Amperemeter nicht benutzt werden. Der Amperemeter beruht auf dem Prinzip des Durchflusses durch einen sehr dünnen Neusilberdraht, der durch einen sehr empfindlichen Mechanismus mit der Meßnadel verbunden ist. Je nach der Stärke des durch den Widerstandsdraht fließenden Stromes, verändert sich dessen Temperatur, wodurch sich die Nadelstellung ändert. Ist die Skala des Instruments richtig eingeteilt, dann zeigt der Apparat die richtige Amperezahl an, die in der Antenne vorhanden ist.

— **Funkverkehr bei den Olympischen Spielen.** Die drahtlose Telephonie, die ja bereits vielfach in den Dienst des Sportes gestellt worden ist, indem sie die Ergebnisse der verschiedenen sportlichen Veranstaltungen auf dem Wege des Rundfunks vorbereitet, wird jetzt bei den diesjährigen olympischen Spielen in Paris benutzt werden. Auf Grund einer besonderen Vereinbarung zwischen der englischen Marconi-Gesellschaft und der französischen Radio-Gesellschaft ist eine besondere Funkverbindung zwischen Paris und London geschaffen worden, die die englische Sportwelt dauernd über den Verlauf der olympischen Spiele auf dem laufenden hält.

— **Italienischer Rundfunk.** Die von der Western Electric Co. in Rom errichtete Sendestation Radiovaldo wird jetzt in ganz Italien gehört, obwohl sie nur mit einer Energie von 100 Watt arbeitet. Die Wellenlänge ist 450.

— **Die erste Radiowelt-Ausstellung.** Die erste Radiowelt-Ausstellung soll vom 22. bis zum 28. September d. J. in Newyork stattfinden. Die Ausstellungsleitung rechnet mit der Beteiligung der Industrie der ganzen Erde, und wird besondere Einrichtungen auch für die Durchführung neuer radiotechnischer Experimente treffen. Bei einem Dauerkonzert, das in Verbindung mit der Messe veranstaltet werden soll, werden nach den vorliegenden Plänen die bedeutendsten Künstler der Erde beteiligt sein.

— **Frauen als Radioamateure,** ist das Neueste auf technischem Gebiet. Die große Broadcasting-Station Weaf in den Vereinigten Staaten wird jetzt nur mehr von Frauen bedient, alle Arbeit, selbst die Ausbesserungen an den großen Stahlantennen, die sich dreißig Stockwerke hoch über dem Erdboden befinden, werden von ihnen geleistet.

— **Im Rathaus von Newyork** wird jetzt ein 1000 Watt-Sender eingebaut, der ausschließlich für den Dienstbetrieb dieser Stadt bestimmt ist.

— **In Honakong** sind bereits zwei Rundfunkstationen von geringer Kapazität im Betrieb. Eine dieser Stationen ist besonders für die Stadt bestimmt und arbeitet mit einer Energie von nur 10 Watt, während die andere eine größere Reichweite besitzt und über 100 Watt Energie verfügt. Außer Musik und Gesang werden Nachrichten aller Art in chinesischer, französischer und englischer Sprache verbreitet.

— **Drahtlose Telegraphie im nahen Orient.** Bald nach dem Kriege, als Syrien und der Libanon unter französisches Mandat gestellt wurden, begann man Schritte zu unternehmen, um für diese beiden Länder eine telegraphische Verbindung mit der Welt, insbesondere mit Frankreich zu erhalten. Man baute in Bairuth eine Funkstation mit französischem Kapital, mit räumlicher Trennung von Sendestation, Empfangsstation und Betriebszentrale. Die Sendestation wurde in Khalde, 12 Kilometer südlich von Bairuth, errichtet; sie ist ausgerüstet mit zwei Hochfrequenzmaschinen zu je 25 Antennen K. W., zur Energieerzeugung dienen zwei Dieselaggregate von 85 PS Leistung. Die Empfangsstation „Ra de Bairouth" liegt zwei Kilometer östlich von Bairuth; die Betriebszentrale selbst liegt in Bairuth und ist mit der Empfangsstation durch ein siebenpaariges Bleikabel verbunden.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Devisenmarkt

Berliner Devisen

in Billionen

Amtlich	G. 7	B. 7	rp.	G. 8	B. 8	rp.
Holland	158,10	158,90	voll	158,20	159,00	voll
Buenos Aires	1,335	1,345	voll	1,335	1,345	voll
Brüssel	18,75	18,85	voll	18,95	19,05	voll
Christiania	56,86	56,14	voll	55,86	56,14	voll
Danzig	72,80	72,85	voll	72,82	72,98	voll
Kopenhagen	66,33	66,67	voll	66,33	66,67	voll
Lissabon	11,47	11,53	voll	11,47	11,53	voll
Stockholm	110,97	111,53	voll	111,02	111,58	voll
Helsingfors	10,47	10,53	voll	10,47	10,53	voll
Italien	17,865	17,965	voll	17,91	17,99	voll
London	18,135	18,225	voll	18,155	18,245	voll
New York	4,19	4,21	voll	4,19	4,21	voll
Paris	21,29	21,39	voll	21,55	21,65	voll
Schweiz	74,76	75,14	voll	74,76	75,14	voll
Spanien	54,86	55,14	voll	55,46	55,74	voll
Japan	1,760	1,770	voll	1,720	1,760	voll
Konstantinopel	—	—	—	—	—	—
Rio de Janeiro	0,430	0,440	voll	0,420	0,430	voll
Wien abg.	5,91 M	5,93 M	voll	5,91 M	5,93 M	voll
Prag	12,24	12,30	voll	12,27	12,33	voll
Jugoslavien	4,965	4,985	voll	4,93	4,95	voll
Budapest	5,09 M	5,11 M	voll	5,09 M	5,11 M	voll
Sofia	3,01	3,03	voll	3,01	3,03 M	voll

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Abgeschwächte Tendenz

Kleines Geschäft in deutschen Anleihen

Frankfurt, 8. Juli. (Drahtb.) Heute ist das Geschäft in deutschen Anleihen ganz klein geworden und da auch auf dem Industriekassamarkt eine sehr große Zurückhaltung beobachtet wurde, könnte man von einem sehr ruhigen Börsenverlauf sprechen, wenn nicht der Markt für ausländische Renten eine sehr starke Belebung erfahren hätte. Ganz stürmisch war die Nachfrage nach türkischen und russischen Renten, namentlich für Bagdad, Zolltürken, Anatolier und 1902er Russen. Später traten auch noch ungarische Renten mehr in den Vordergrund. Die meisten dieser Werte konnten Kursgewinne bis zu 1½ Bill. Prozent erzielen. Irgendwelche Gründe für das gesteigerte Interesse in diesen Papieren wurden nicht angegeben und so kann man wohl annehmen, daß dies die gleichen sind, die wir schon wiederholt angeführt haben, nämlich die Erwartung auf baldige Wiederaufnahme des Zinsendienstes für diese Papiere.

Für deutsche Anleihen hatte das Interesse wieder einmal plötzlich nachgelassen, so daß alle Anleihen schwächer wurden. 5proz. Kriegsanleihe 0,300, amtlich sogar nur 0,295. Sehr lustlos war auch das Geschäft auf dem Kassaindustriemarkt. Bei größter Zurückhaltung der Käufer war das Angebot nicht ganz leicht unterzubringen, so daß auch nur kleinere Kurseinbußen hingenommen werden mußten, namentlich der Montanmarkt mußte verschiedentlich auch etwas erhebliche Kursverluste buchen. Die Umsätze waren aber nur ganz gering, so daß die Verluste auch nicht groß sein konnten.

Im Freiverkehr war wieder das gleiche Bild festzustellen: erst etwas lebhaft, dann vollkommen aufgelöst. Api 2,25, Becker Kohle 3,50, Becker Stahl 1¾, Benz 2¼, Brown Boveri 0,950, Growag 0,130, Petroleum 11, Ufa 4,75.

Berliner Wertpapierbörse

Abbröckeln der Kurse am Industriemarkt

Berlin, 8. Juli. (Drahtb.) Am Effektenmarkt herrschte eine schwache Stimmung, wozu von Beginn an drückend vermehrtes Angebot der Platzspekulation bzw. die schleichende Wirtschaftskrise und verworrene außenpolitische Lage den Anlaß gaben. Ein Gegengewicht war bei dem vollständigen Fehlen von Käufern nicht vorhanden und so bröckelten die Kurse am Industriemarkt durchweg ab.

Erheblich waren die Einbußen auf dem Montanaktienmarkt, wo Bochumer 3,50, Gelsenkirchener 2¾, Essener Steinkohle und Harpener 2, Kattowitzer 1,75, Klöcknerwerke über 5 und Mannesmann 1,75 Bill. Prozent verloren. Berlin-Karlsruher Industrie büßten im Verlaufe der Börse sogar fas 10 Prozent ein. Auch Löwe mußte weitere 2 Bill. Prozent hergeben.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Der Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1923, der im Anzeigenteil im Wortlaut veröffentlicht ist, erörtert zunächst in prägnanter Form die Umstände, die zu der immer weitergehenden Zerrüttung der deutschen Währung führten, bis die Einführung der Rentenmark erfolgte, die in dem Geldverkehr wieder einigermaßen stabile Verhältnisse herbeiführte. Von dieser Entwicklung war das Bankgewerbe in erster Linie betroffen. Es hatte eine Arbeit zu leisten, deren Umfang im umgekehrten Verhältnis stand zu dem in guter Währung ausgedrückten Ergebnis. Immer neue Arbeitsstätten mußten bereit gestellt werden, um die Menge von Beamten und großenteils ungeschulten Hilfs-Arbeitern unterzubringen, die zur Bewältigung des ins grenzenlose gewachsenen Geldverkehres nötig war. Und doch war ein geordneter Betrieb kaum möglich, und die Beseitigung auch nur der gröbsten Unstimmigkeiten erforderte eine Menge unproduktiver Arbeit. Alle Mühe und alle Arbeit waren aber vom privatwirtschaftlichen Standpunkt aus vergebens, weil die erzielten Gewinne sich infolge der Geldentwertung immer wieder verflüchtigten. Auch in ihrer Vermögens-Substanz selbst erlitten die Banken schwere Einbußen, zumal der Kauf von Devisen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen nur für den Bedarf der Wirtschaft, nicht aber zum Zwecke der Substanz-Erhaltung gestattet ist. So bedeutend das abgelaufene Geschäftsjahr für das Bankgewerbe auf der einen Seite eine Zeit der größten Anspannung aller Kräfte, auf der anderen eine solche schwerer Sorge. Die Bilanz, die den handelsrechtlichen Vorschriften entsprechend, den Aktionären vorgelegt werden muß, gibt weder ein zutreffendes Bild der Verfassung des Instituts, noch der im vergangenen Jahr erzielten Ergebnisse. Diese müssen zur Minderung des Substanz-Verlustes dienen, jene wird sich aus der noch vorzulegenden Goldbilanz ergeben.

In der Bilanz stehen: Kasse, fremde Geldsorten und Kupons mit 2 708 728 Bi.*ℳ*; Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken mit 573 113 Bi.*ℳ*; deutsche und fremde Wechsel mit 4 583 070 Bi.*ℳ*; Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit 17 546 806 Bi.*ℳ*; Lombard-Debitoren 3 363 927 Bi.*ℳ*; Vorschüsse auf Waren (gedeckt d. Waren) mit 47 230 Bi.*ℳ*; Effekten und Konsortialbeteiligungen mit 1 Bi.*ℳ*. Den Debitoren mit 17 119 000 Bi.*ℳ* stehen Kreditoren in Höhe von 45 725 661 Bi.*ℳ* und Akzepte und noch nicht eingelöste Schecks mit 306 214 Bi.*ℳ* gegenüber. An Einnahmen sind verzeichnet aus Wechseln und Zinsen 1 701 572 Bi.*ℳ* und an Provisionen 2 166 512 Bi.*ℳ*, die einschließlich des vorjährigen Vortrags mit zusammen 3 868 084 Bi.*ℳ* für Spesen (Verwaltungskosten, Steuern usw.) Verwendung finden. ch.

* **Herabsetzung der Brikettpreise.** Nachdem die Vereinigung für die Verteilung und den Verkauf von Ruhrkohle A.-G. in Essen die Preise für Ruhrkohlen mit Wirkung vom 1. Juli um ungefähr 20 Prozent ermäßigt hat, hat auch das Rheinische Braunkohlensyndikat in Köln mit Wirkung vom gleichen Tage eine wesentliche Herabsetzung der Brikettpreise vorgenommen.

* **Philipp Holzmann A.-G., Frankfurt a. M.** Der Auftrag für die Erweiterungsbauten am Suezkanal, den die Firma, wie gemeldet, zugeteilt erhielt, erstreckt sich, wie die Frkf. Ztg. meldet, auf die Ausführung der Kunstbauten (Molen). Ueber die Vergebung der Baggerarbeiten, auf die die Gesellschaft gleichfalls ein Angebot einreicht, steht die Entscheidung noch aus. Die Molenbauten dürften sich auf etwa 2 Mill. G.*ℳ* belaufen und eine Bauzeit von rund 1½ Jahren beanspruchen. Die Leiter für das Unternehmen, Ingenieure und Architekten und evtl. noch einige Vorarbeiter und Meister werden von hier an die Baustelle entsandt werden, im übrigen stehen dort genügend einheimische Arbeiter zur Verfügung. Der Zuschlag erfolgte gegen eine starke internationale Konkurrenz, vor allem italienischer und holländischer Firmen.

* **J. D. Riedel A.-G. in Berlin.** Die G.-V. beschloß den Vortrag des Ueberschusses von 575 475 Bill. *ℳ*, der bei der Aufstellung der Goldbilanz Verwendung finden soll. Die Vorzugsaktionäre haben auf ihre Dividende verzichtet. Die Vorarbeiten für die Goldbilanz seien bereits in Angriff genommen. In einer in den nächsten Monaten einzuberufenden ao. G.-V. soll ihre Vorlegung erfolgen. Die Gesellschaft leidet unter den allgemeinen Verhältnissen, doch sei das Ausfuhrgeschäft im allgemeinen gut.

Waren und Märkte

Vom süddeutschen Chemikalienmarkt

Das Geschäft in Chemikalien ist stiller als je. Die Verbraucher decken nur den allernotwendigsten Bedarf ein und da sie von schwachen Firmen mit billigsten Angeboten aus allen Lagerbeständen überschwemmt werden, sind Geschäfte nur zu sehr gedrückten Preisen möglich, bei denen von einem Nutzen nicht gesprochen werden kann. Die Zahlungsbedingungen der Industrie, insbesondere einiger großer Konzerne, sind durchaus noch nicht zeitgemäß. So wird z. B. von einigen der größten deutschen Fabriken Zahlung bei Rechnungsempfang zur Bedingung gemacht. Es scheint, daß die Fabriken die scharfen Zahlungsbedingungen aufrecht erhalten, um den Zwischenhandel nach Möglichkeit auszuschalten.

Die allgemeine Lage ist denkbar trübe. Eine Aenderung kann nur eintreten, wenn wir möglichst bald in den Genuß größerer Auslandskredite gelangen, wobei Voraussetzung ist, daß diese Kredite auch tatsächlich bis in die letzten Kanäle des Wirtschaftslebens dringen und nicht bei den großen Geldnehmern hängen bleiben. Es gelten folgende Mittelpreise nominell (in Goldmark, inkl. Emballage):

*Aetzkali eingegossen 56, *desgl. in Stücken 58; Antichlor fein und grobkrist. 12; *Blanc fixe pulv. 22, *desgl. in Teig chemisch gefällt 15; Bleizucker weiß dreifach raffiniert krist. 85; Bromkali DAB 5 140; Bromnatron pulv. DAB 5 150; Chlorbarium Kristallmehl 98/100 proz. 22,00; Chlorcalcium 70/75 proz. geschmolzen 8,50, desgl. 90/95 proz. in Stücken 15; Dextrin 60; Eisenvitriol techn. krist. 3 (lose verladen); Glaubersalz calc. gem. 96/98 proz. 5,70 (lose verladen), desgl. feinkrist. techn. eisen- u. säurefrei 3 (lose verladen); Kalialaun Kristallmehl 14,50; *Kaliumbichromat 94; *Kartoffelmehl 43 *Lithopone Rotsiegel 40; *Milchzucker DAB 5 135; Naphtalin rein 33; Natrium bicarbonicum 16; Natriumbichromat 78; Natriumbisulfat 6 (lose verladen); Natriumphosphat 21; *Oxalsäure 59; *Pottasche calc. gem. 96/98 proz. 44; Salmiak 98/100 proz. weiß feinkrist. 44; *Schwefelnatrium 60/62 proz. conc. eingegossen 22,75, *desgl. in Stücken 23,75, desgl. 30/32 proz. 13,50; Schwefelsäure 66° Be 8; *Schwefelsaure Tonerde 14/15 proz. technisch eisenfrei 13, *desgl. 17/18 proz. 16,50 (lose verladen); alles soweit nicht anders vermerkt per 100 kg netto, ab verschiedenen Lägern; die mit * versehenen Preise verstehen sich frachtfrei deutscher Vollbahnstation, bei größeren Mengen. hr.

KURSZETTEL

Aktien und Anleihen in Billionen Prozenten, Stücknotierungen in Billionen Mark pro Stück

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Allg. D. Creditb.	1,25	1,45	D. Hypothekenbk.	1,3	—	Rhein.Creditbank	,55	1,52
Badische Bank	21	19,5	„ Uebers.-Bank	21	21	Rhein. Hyp.-Bank	2,3	2,3
Bank für Br. Ind.	0,9	0,61	„ Vereinsbank	0,40	0,40	Südd. B.-Cred.-B.	—	—
Bayr. B.-Cred.W.	—	—	Discont.-Gesells.	8,16	7,95	Südd. Discontog.	6,1	6
„ Hyp. u. Wb.	1,9	1,85	Dresdner Bank	4,3	4,6	Wiener Bankver.	0,25	0,255
Barmer Bankver.	1	1	Frkfrt.Hyp.-Bank	2,7	2,7	Württg. Bankanst.	—	—
Berliner Handges.	2,7	—	Metallb. u. M.-G.	11,1	10,75	„ Notenbank	57	53
Com. u. Privatbk.	4,35	7,5	Mitteld. Cred.-B.	2,2	1,9	„ Vereinsbank	1,05	1,9
Darmst. u. Nat.-B.	6,2	6,45	Nürnberg. V.-Bk.	8	11	Mannh.Vers.-Ges.	—	—
Deutsche Bank	7,25	7,3	Oester. Cred. An.	0,25	0,34	Frankf. Allg. Vers.	64	61
D.-Asiatisch.Bank	32	3[illegible]	Pfälzer Hyp.-Bk.	3,4	3,5	Oberrh. Ver.-Ges.	—	—
D.Effekt. u. Werte	2,8	2,6	Reichsbank	33	34,5	Frankf. R. u. Mitv.	—	6

Bergwerk-Aktien.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Bochumer Gb. u. G.	—	—	Harpen. Bergbau	—	—	Oberschles.Eb.-Bd.	8,13	8
Buderus Eisenw.	7,25	7,15	Kaliw. Aschersl.	6,35	6,2	do. Eisind.(C.)	8,15	7,5
D.Luxem. Bergw.	45	42	Kaliwrk.Salzdetf.	—	—	Phönix Bergbau	24,5	23,5
Eschweil. Bergw.	60	63	Kaliwrk. Wester.	10,5	10,25	RheinBraunkohle	24,5	25
Friedrichsh. Bgw.	—	—	Lothr. H. u. K.-V.	—	34,35	Salzw. Heilbronn	33	35
Gelsenk. Bergw.	45,15	44,25	Mannesmannröh.	23,9	23,25	Tellus Bergbau	1,4	1,4
Gelsenk.Gußstahl	—	—				V.K.u. Laurahütte	4,15	4,85

Transport-Aktien.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Schantungbahn	—	—	Norddeutsch.Lloyd	4,05	3,8	Baltimore & Ohio	—	32
Hbg.-Amk. Paketf.	17,75	18,45	Oester.-U. St.-B.	—	—			

Industrie-Aktien.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Elekt. Mannheim	—	—	Bad.Anilin u.Soda	11,45	11,35	CementKarlstadt	5	5,25
H.-Kempf-Sternb.	18,50	18,5	Bad. Elektr.-Ges.	0,4	0,410	„ Lothr. Metz	3,4	3,4
Mainzer Stamm.	50	45	Bad. Masch. Durl.	10,25	10,25	Chamotte Annaw.	5,25	5,25
Parkbrauerei	18	—	Bad.Uhren Furtw.	8,50	8	Chem.Wrk.Albert	31,50	31
Schöfferh. Bindg.	11	11,25	Bayrisch. Spiegel	4,2	4,3	„ Goldenberg	29	—
Schwartz-Storch	11,5	11,5	Bayer. Celluloso	—	—	„ Griesheim	10,50	9,6
Werger	—	—	Beck & Henkel	2	1,6	„ Weiler t. M.	8	8
Akt. Gebr. Wächt.	0,9	0,9	Bergmann Elektr.	11	11	Cont. Nürnb. Vzg.	—	—
Adler Oppenheim.	—	—	Bing Metallwerke	1,85	1,75	Daimler Motor	1,87	1,9
Adlerwerke v. Kleyer	1,25	1,1	Br.-u.B.Braubach	—	—	Dt. Eisenh. Berlin	—	—
A. E. G. Stamm	6,1	6	Brem.-Besigh.Oel	14,3	—	D.Gold-u.S.-Anst.	11,7	10
Anglo Cont.Guano	8	—	Brauer Stamm	5,5	5	Deutsche Verlag	29	29,25
Aschaff.Buntpap.	21,50	—	Brockhues N.-W.	3,8	—	Dyckerh. & Widm.	1,9	1,6
Aschaff.Zellstoff	16,50	15,75	Brauerei Schlenk	27,25	—	DinglerZweibrck.	2	2,7
Bahnbed. Darmst.	1,2	1	Fürstl. Erlangen	1,4	1,1	Dürkoppwrk. St.	—	—
Baden. Weinheim	0,65	0,65	Cem. Heidelberg	8,25	8	Düsseld.Rat.Dürr	2,4	2,75
Eisenwerk Kaisersl.	0,85	0,85	Feist Sect Frkfrt.	1,1	1,1	HirschKupf.u.Mes.	—	1
Elbert. Farb. v. B.	9,25	9,75	Filzfabrik Fulda	3,5	—	Hoch-und Tiefbau	2	—
Elektr. Licht u.Kr.	6,4	6,1	Frankfurter Hof	—	—	Höchster Farbw.	8,63	8,9
Els. Bad. Wolle	5,2	4,6	Frankf Pok. & Wit.	1,95	1,96	Holzmann, Phil.	4,6	4,7
Emag Frankfurt	0,45	0,45	Fuchswag.Stamm	0,71	0,72	Holzverkohl.-Ind.	5,6	5,[illegible]
EmailleSt.Ullrich	2	2,35	Ganz Ludw. Mainz	0,615	—	Junghans Stamm	7,5	7
Enzinger Werke	—	—	Geiling & Co.	0,65	0,64	Kammg. Kaisersl.	6,8	6,5
Ehrhd & Sehmer	—	—	Goldschmidt Th.	8,25	8,5	Karlsr. Maschin.	2,13	1,[illegible]
Ettlinger Maschin.	3,63	3,6	Gritzner M. Durl.	14,5	15	Komp. Stettin	4,4	0,40
Ettlinger Spinn.	—	—	Grün, Bilfinger	9,5	—	Klein,Sch.&Beck.	2	2,1
Fab. Joh. Bielstift	8,3	8	Haid & Neu,Nähm.	10	11	Knorr, Heilbronn	2,5	2,5
Faber & Schleich.	—	2,	Hammer Osnabr.	8,0	7,4	Konserven Braun	3,125	—
Farbwerk Mühlh.	—	—	Hanfwerk.Füssen	8,25	8,13	Krauß & Co., Lok.	—	3
Fahr Gebr. Pirm.	4,13	4,05	Hedderoh. Kupfer	3,4	3,4	Krumm, Otto	—	3,6
Felt.Guill.Carlsw	16	16	Herzogs.München	—	—	Lahmeyer & Co.	—	5,2
Frimmesh. Jetter	10	10	Hilpert Armaturf.	2,8	2,8	Lech Augsburg	8,5	8,7
Lederwar. Rothe	—	4,6	PeterUnion Frkft.	1,1	1,1	Schnellpr. Frank.	3,1	3,1
Led. Spich. Pr.-A.	1,8	1,6	Pf. Nähm. Kayser	1,1	1,1	Schramm Lackf.	2,75	2,65
Ludwigsh. Walzm.	20,25	22	Pfäl.Pulv.St.Ingb.	—	—	Schriftg. St. Fft.	4,4	4,[illegible]
Lutz Maschinen	—	21	Philipps A.-G. Frk.	—	—	Schuckert.Nürnb.	2,9	2,5
Lux'sche Industr.	4,4	4,3	Porzellan Wessel	6,5	6,5	Sch. G. Wessel St.	1,4	1,4
Mainkraftwerke	8,2	8,2	Rain. Gebb & Sch.	1,45	1,45	Schuhfabrik Herz	2,1	2,1
Met.-Aetz Münch.	7	6	Rh.elek.M.Stamm	,5	5,1	Schuhfb. Leander	1,3	1,4
Metall Dannborn	—	—	Rh. Masch. Leud.	2,6	2,6	Sellindustr. Wolff	2,9	3
Miag. Mühle.	0,360	0,26	Rhenania Aachen	3,85	3,9	Sich.&Co.I Mainz	4,1	2,6
Monna Stamm	1,6	1,7	Riebeck Montan	—	31	Siem.&Hals.,Berl	—	—
Motoren Deutz	—	—	Rodberg Darmst.	1,75	1,75	Sinalco Detmold	2,9	2,4
Motorf. Oberurs.	12	11,5	Rütgers-Werke	11	9,75	Südd Drahtindst.	—	—
Neckars. Fahrzg.	4	4	Schlinck & C.Hbg.	—	—	S. Led. St. Ingbert	—	—
Niederrh Led.Sp.	22	22	Schneid. & Hanau	2,2	2,15	Strohst. V. Dresd.	—	—

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Triebw. Besigh.	—	—	Ver. Ultramarinf.	8	7,71	Zschockew., Kl's	0,61	0,61
Thüng Lief.Gotha	3,7	2	Ver. Zellst. Berl.	1,1	1	Zuckerf. D. Wagh.	2,5	2,3
Uhrenfabr.Furtw.	—	—	Vogtl. Masch. St.	1,3	1,2	„ Frankenthal	3	13
Ver.deutsch. Oele	17,5	—	Voigt & Häff. St.	1,13		„ Heilbronn	2,1	2,1
V. Lcb. Ind. Mainz	—	—	Volthom, Seil u.K.	1,7	1,6	„ Offstein	2,45	2,2
Ver. Faßf. Cassel	1,6	1,85	Wayss & Freytag	1,5	1,75	„ Rheingau	—	—
Ver. Pinsel Nürnb.	—	8,75	Zellst.Waldhof St.	7,53	7,75	„ Stuttgart	2,35	2,35

Freiverkehrs-Kurse.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Benz	2,25	2,13	Kraichgauer	—	6,7	RastatterWaggon	—	—
Elberfeld. Kupfer	—	—	Mansfelder	2,35	2	Ufa	4,87	4,75
Entreprises	—	—	Mez Söhne	—	3	Ahm. Kohlensal.	10	9,5

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Schantungbahn	0,25	0,5	D.-Austral.D'sch.	18,15	17,75	Norddtsch. Lloyd	4	3,8
Allg. Lok. u. Str.	24	21	Hb.-Amk. Paketf.	18	18	Roland-Linie	7,1	7,5
Südd. Eisenbahn	—	—	H.-Südam. D'sch.	23,45	23	Verein.Elbeschiff	1,1	1,25
Baltimore	31	31,50	Hansa D'schiff	7,45	7			

Bank-Aktien.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Bank f. el. Werte	2,50	2,2	Dtsch.Asiat.Bank	33	32,50	Oest. Cred.-Anst.	0,35	0,1
Barmer Bankver.	1	1	Deutsche Bank	7,25	7,10	Reichsbank	33,5	33
Berlin. Hd. Ges.	1,15	1,1	Dt. Uebersee Bk.	60	50	Rhein.Creditbank	1,5	1,5
Com. u. Privatbk.	20,45	19	Disc. Commandit	8,15	8	Süddeutsch.Disc.	6,1	6,1
Darmst. u. Nt.-B.	4,75	3,50	Dresdner Bank	4,7	4,5	Westbank	0,3	0,4
			Mitteld. Kreditbk.	1,3	1,3			

Industrie-Aktien.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Accumulat. Fabr.	21,65	19,6	Badische Anilin	11,5	11,45	Br.-Besigh. Oelf.	14,65	13,4
Adler & Oppenh.	60	40,5	Baicke Maschin.	2,2	3	Bremer Vulkan	42	36
Adlerwerke	1,25	1,2	Bayr.Spiegelglas	4,5	4,1	Buderus Eisenw.	7,1	6,8
A.-G. f. Anilinfarb.	9	9	J. P. Bemberg	10	8,6	Chem. Griesheim	14,4	4,8
Alexanderwerk	1,5	1,5	Bergmann Elektr.	10,9	10,5	Chem. Heyden	2	4
Allg. Elektr.-Ges.	6,20	6	Berlin-Anh.Masch.	4,25	4,2	Chem. Weiler	8,3	8,1
Als. Portl.Zement	33	31,5	BerlinKarlsr.Ind.	93,5	96,[illegible]	Chem.Gelsenk.	87,75	87,75
Ammo Glas. & Co.	1,2	1,75	Berliner Maschb.	8,5	8,15	Chem.Albert	38	32,5
Anglo-Ct. Guano	7	8	Berzelius Bergw.	3	2,75	Daimler Motoren	1,75	1,6
Anhalt Kohlenw.	13	13	Bing Nürnberg	1,75	1,3	Dessauer Gas	33	33
Annener Gußstahl	6,5	6,1	Bismarckhütte	—	—	Deutsch-Luxemb.	43,65	42
Arenberg Bergb.	3,2	3	Bochumer Gußst.	43,5	38,75	D.Eisenb.-Signal.	3,7	3,6
Aschaffbg. Zellst.	16	14,5	Gebr.Böhler & Co.	21	11	Deutsche Erdöl	34,75	31,1
Augsb.-Nb. Masch.	17,65	16,5	Braunk. u. Briketts	13,9	13,5	Deutsch.Gußstahl	2,6	2,8
DeutscheKabelw.	6,8	6,75	Elektr.Lieferung	10,5	9,7	Gelsenk. Bergw.	45,8	41,3
Deutsche Kaliw.	21,5	20,1	Elektr.Licht u.Kr.	6,45	6,25	Gelsenk.Gußstahl	8,1	7,5
Deutsche Masch.	4,65	3,65	Elsbach & Co.	14	14,5	Genschow & Co.	12,75	12,5
DeutscheSteinzg.	4,25	4,25	Emaille Ullrich	2,3	2,35	Germ. Portl.-Z.	4,25	4
Deutsche Wolle	2	1,5	Enzinger Filter	8	—	Gerresheim. Glas	31	31
Deutsch. Eisenh.	3,1	3	Eschw.Bergwerk	62,5	79	Ges. f. elektr.Unt.	15	11,75
Donnersmarckh.	61,75	51	Faber Bleistift	7,6	7,9	Goldschmidt, Th.	8,8	8,65
Dürkoppwerke	7,2	7,2	Fahl. List & Co.	2,63	2,5	Breppiner Werke	36,5	36
Düsseld. Eisenb.	1,75	10	FeldmühlePapier	8,7	8,6	GritznerMaschin.	16,4	15,4
Dynamit Nobel	3,5	3,75	Felten & Guill.	16,45	16	Gebr. Großmann	3,4	4
Eckard Maschin.	6,9	6,6	R. Frister	2,8	2,8	Grün & Bilfinger	9	9,4
Eisenw. L. Meyer	0,85	0,73	Fuchs Waggon	6,7	6,675	Hackethal Draht	1,1	1,25
Elberfelder Farb.	9,74	9,	Gaggenau Vers.	7	6,75	Hallesche Masch.	7,25	7
Elberfeld. Kupfer	1,6	0,1	Ganz Ludwig	0,45	0,35	Hammers. Spinn.	7,65	7,75
Hannov. M. Egest.	4,4	4,2	Hoesch Eis. u. St.	29,7	28,[illegible]	Klöcknerwerke	48,15	43,3
Mann. Waggonfab.	4,9	4,5	Hohenlohe-Werk	15	14	C. H. Knorr	27	—
Hansa Lloyd	0,65	0,5	Philipp Holzmann	7,9	2,5	Köln Rottweiler	5,2	4,60
Hbg.-Wien Gummi	1,75	1,65	Horchwerke	5,5	5,1	Gebr. Körting	4	4
HarkortBergwrk.	4	3,75	Humboldt Masch.	11	10,2	Kollmar&Jourdan	16	15,1
Harpen. Bergbau	52	49,25	Hirsch. G.M.Kayser	21	21	Kostheimer Cell.	6,55	6
Hartmann Masch.	2,6	2,7	Ilse Bergbau	11,25	10,9	Krauss Cie. Lok.	3,15	3,10
Heckmann	—	—	M. Jüdel & Co.	4	3,9	Kyffhäuser Hütte	4,5	0,6
Hedwigshütte	13,25	13	Gebr. Junghans	3	5,1	Lahmeyer & Co.	4,2	4,8
Hilpert Maschin.	2,9	3	Kahla Porzellan	—	6,1	Laurahütte	5	3,[illegible]
Hindr. & Aufferm.	3,3	3,7	Kaliw. Aschersl.	6,25	6,2	Linde's Eismasch.	5	5,1
Hirsch Kupfer	18,3	18,2	Karlsr. Maschin.	2	2	Lindenberg	27,25	27,25
Hirschberg Leder	24	24	Kattowitz. Bergb.	17	18,5	Carl Lindström	14	13,5
Höchster Farbw.	8,85	8,7	O. M. Komp	0,45	0,4	Lingel Schuhfabr.	23	7
Linke & Hofmann	8	8	Mix & Genest	3,1	4,1	Rhein.Braunkohl.	28,75	24,7
Ladw.Loewe&Co.	49,67	49,75	Motoren Deutz	13,6	13,50	Rhein. Chamotte	48	4
C. Lorenz	3,4	2,87	Mühlheimer Berg.	46	46,70	Rhein.Elektrizität	5	4,5
Lothr.Portl.-Cem.	—	3	Neckars. Fahrzg.	7,75	3,75	Rhein.Masch.Led.	3,5	3,5
Lüdenscheid Met.	1,50	1,4	Niederlaus. Kohlen	23,75	2,50	Rhein. Met. Verz.	3,50	3,5
Lukas & Steffen	1,8	2	Nordd.Wollkämm.	24,1	27,1	Rhein. Möbelstoff	1,3	1,3
Magirus A.-G.	1,2	1,25	Oberschl. Eisb. d.	8,25	8	Rheinstahl	31	18
Mannesmannröh.	24,25	23,75	„ Eisenindst.	8,50	7,75	Rhenania Chem.	4,1	3,67
Mansfeld. Aktien	2,4	2	„ Kokswerke	30,2	[illegible]	Riebeck Montan	31	31,5
Markt-u.Kühlhall.	6,6	6,6	Orenstein&Kopp.	11	10,60	Rombach. Hütten	8,5	8,5
Maximilianseu.	5,8	5,8	Phönix Bergbau	24	21,12	Roeitzer Braunk.	10,50	1.
Mech.Web.Linden	3,3	3,2	Hermann Pöge	0,020	0,021	Rositzer Zucker	22,50	22,25
Fr. Mügele & Co.	7,2	7,17	Rathgeber Wagg.	3	2,9	Rütgerswerke	10,50	9,65
Markur Wollwar.	13	13	Reisholz Papier	7,50	7,50	Sachsenwerk	1	0,975

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Sächs. Gußstahl	15	14	Teckl. Schiffsw.	7,1	7	V.Stahlw.v.d.Zyp.	62	66
Sarotti	0,9	2,1	Teleph. Berliner	2,75	3,00	Ver. Ultramarinf.	8,75	8,25
Hugo Schneider	4,5	3,8	Thale Eisenhütte	130	—	Vogel Telegr.-Dr.	1,6	1,5
Schubert & Salz.	8	7,75	Türk. Tabakreg.	—	—	Vogtländ. Masch.	1,4	1,3
Schuckert & Co.	28,5	28	Union-Gießerei	3,25	3,1	Wanderer-Werke	6,2	6,2
Siemens Elektr.	4,75	4,9	Unionwerke Mhm.	4,25	4,2	Weser Akt.-Ges.	6,5	8,75
Siemens&Halske	36,5	35,5	Varziner Papier	3	2,9	Westereg. Alkali	10,25	9,8
Sinner A.-G.	1,5	4,2	Ver. G. Frkf. Gum.	2	2	Westf.Eisen Lgdr.	12	10
Stettiner Vulkan	10,25	10,[illegible]	Ver. Chem. Charl.	9,2	8,9	WieslochTonwar.	3,5	6,5
StoehrKammgarn	51,5	44,5	V. Dtsch. Nickelw.	14,9	13,75	WittenerGußstahl	16	15,75
Stoewer Nähm.	7,15	6,75	V. Glanzstoff Elbf.	47,75	46	Zellstoff Verein.	1	1
Stollb. Zinkhütten	23,25	21	Ver. Harzer Kalk	1,1	1	Zellstoff Waldhof	7,8	7,8
Südd. Immobilien	2	2,1	V.Schml.Gru.A.W.	1,4	1,4			

Berliner Ergänzungs-Kurse.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Dtsch. Australien	18,15	17,35	BruschwitzTextil	3	3	Wicking-Cement	18	18
A.-G. f. Verkehrsw.	35,5	34	C. Heckmann	21	22	Wolf, Buckau	3,75	3,4
Alfeld Delligsen	1,1	1,7	Optische Goerz	4	4	Wissener Stahl	7,35	7
Ammend. Papier	2,8	2,75	Rückforth Nachf.	0,4	0,375	Gr.Strafwk.Mhm.	8,25	8,5
Ber.-Gub. Hutfbr.	13,15	16,5	Salzdetfurth	11	11	Dürener Metall	74,0	71,5
Concord.Spinnen.	1,5	1,5	Scheidemandel	13,13	12,85	Dtsch. Atl.Telegr.	8,25	7,85
Deutsche Kunstl.	1,25	1,2	Segall Strumpf	1	0,8	Weberei Zittau	4,25	4,25
Gebhard Textil	5	5,1	Telephräber	0,9	0,9	Flend. Brückenb.	3	3
Gebr. Goedhardt.	8,25	8,5	Thoerl Oelfabrik	4	3,85	Wilhelmsh. Eulen	3,3	3,3
Gothaer Waggon	1,4	1,4	ThüringerSalinen	5,10	5,4			

Kolonialwerte.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Dtsch.-Ostafrika	1,75	2	4% Mexikaner	—	—	Russenbank	5,1	5,25
Neu-Guinea	2,50	2,4	4½% Mex. Gew.	—	—	Deutsche Petr.	11,50	12
Otavi Minen u. Eis.	21,50	21	5% Tehuantepec	10	10,5	Pomona	—	—
South West	—	—	4½% „	—	—	Heldburg	29	28,5
5% Mexikaner	—	—	Petersb.Int.Hand.	1,50	—	Benz-Motor	2	2,25

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Adler Kali	6	6	Hochfrequenz	3,75	3,75	Rosenberg	—	—
Api.Allg.Petr.Ind.	2,4	2,2	Int. Petr. Un., Ipu	—	—	Siebel & Co.	3,12	3,12
Becker-Kohle	2,50	1,4	Krügershall	2,75	2,5	Sloman Salpeter	7	7,8
Becker-Stahl	3,6	3,5	Meyer Textil	0,45	0,55	Südsee Phosphat	4,5	4,5
Diamond	14	13,75	Mattenth. Papier	0,6	0,465	Ufa	4,90	4,6

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Dollarschätze	0,792	0,795	3½% D.Reichsanl.	0,440	0,400	5% B. Kohlenanl.	8,75	9
Goldanleihe	4,2	4,2	3% „	—	0,375	5% Preuß.Kalianl.	—	2,2
Reichsschtz. IV-V	0,240	—	4% Prß. Konsols	0,375	0,395	„ Roggenwert.	3,25	3,35
„ VI-IX	0,260	0,175	3½% „ „	0,400	0,410	5% Roggenrentb.	2,27	2,4
„ 1923er	—	—	3% „ „	0,375	0,450	5% Schs.Braunk.	1,15	1,3
5% D. Reichsanl.	—	0,210	4% Badische Anl.	—	—	„ Landsch.Rogg.	2,25	—
4% „ „	0,675	0,650	3½% Bayer. Anl.	1,250	1,250			

b) Ausländische Rentenwerte.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
4½% Öst. Schatzs.	6,5	6	4½ Türk.unif.Anl.	—	—	5% Ö-U.Ü.E.Gr.(76)	—	10
4% „ Goldrente	7,05	—	4% „ Zollob.1911	8,63	7	4% „ Goldprior.	—	5,2
4% „ conv. Rte.	0,89	—	„ 400-F.-Los	20,0	20,9	2,60% „ [illegible]	—	7,6
4% „ Silberrte.	1,1	—	4½% U.St.-R.1913	4,8	3,8	2,60% „ neue Pr.	—	7
4% „ Papierrt.	0,85	—	4½% „ „ 1914	—	2,1	5% „ Obligat.	7,13	6,87
4% Türk. Ad.-Anl.	4,5	6	4% „ „ Goldrte.	4,3	4,4	4½% Anat. Ser. I	7,3	7,5
4% „ Bagd.-Eis.I	8,7	8,7	4% „ „ Kronenr.	6,8	6,85	4½% „ „ II	6,75	6
4% „ „ II	8,15	6,87	3% Ö.-U. Stb. alte	16,25	16,25	4½% „ „ III	6,25	—

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
Dollarschätze	—	—	4% D.Schutzg. 08	2,75	2	4% Bayr.Eis.-Anl.	—	0,040
Goldanleihe	—	—	4% do. 1917	2,75	2	3½% do.	0,050	0,400
4½% Mhm. v. 1914	—	—	Sparprämi. 1919	0,190	0,100	3% do.		
„ 1902	—	—	5% Pr. Schatzanw.	—	—	4% Bay.-Pf.Eis.P.	0,620	0,680
3½% „ 1904/5	—	—	4% do. do.	—	—	3½% do.	0,620	—
5% Dt. Reichsanl.	0,250	0,287	4% Preuß. Kons.	0,465	0,440	4% Hess. v.99 u.05	0,600	0,650
5% do. unk.b.1925	0,550	0,575	3½% „	—	—	3½% „ abgest.	0,100	—
3½% D.Reichsanl	0,440	0,470	3% „ „	0,475	0,460	3% „	0,020	0,016
3% do. do.	1,010	1,000	3% „	0,400	0,400	4% Sächs.St.-A.18	—	—
4½% I. R.-Schatzs.	—	—	4% BadAnl.v.1919	0,250	—	3% do. Rente	—	—
4½% IV. u. V. do.	0,210	—	3½% BadAnl.abg.	0,500	0,500	4% Württ. k. 1915	—	—
4½% VI.—IX. do.	0,150	—	3% do. von 1896	0,666	—			

b) Ausländische (in Billionen %)

	7.	8.		7.	8.		7.	8.
11½% Dr.Mex.1887	—	—	4% Rumänien 1903	—	—	4% do.St.R.v.1910	4,75	4,75
4½% Öst.S.R.1913	1,50	1,5	4½% do.Gold.am.	1,75	1,9	3½% do. v.1887	—	—
4½% do. Schatz.	6	6	4% do.am Rt.-V.	—	—	5% Mex. am. inn.	—	—
4½% do. Silberr.	0,75	0,620	4% Trk. Bagd.S.I	8	—	4% „ Gold	—	—
4% do. Goldrente	8	8	4% „ „ S.II	5,75	5,75	4½% „ Irrig.Anl.	—	—
5% do.einh.Rente	—	0,800	4% Ungar. Goldr.	4,45	4,75	5% Tehuantepec	—	—

MARCHIVUM